

# *Rudelnachrichten*

*Frühjahr 2021*

*21. Jahrgang*



© S. Och



**Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.**

# INHALT

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Der Vorstand informiert</b>	<b>4</b>
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2020	4
<b>Wölfe in Deutschland</b>	<b>6</b>
Infos aus dem BfN	6
Wölfe in Niedersachsen	8
Wölfe in Sachsen-Anhalt	10
Wölfe in Nordrhein-Westfalen	12
Wölfe in Thüringen	13
Wölfe in Bayern	13
<b>Aktivitäten und Planungen</b>	<b>15</b>
<b>Projekt Herdenschutz</b>	<b>15</b>
Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik	15
Konzeptpapier für ein nationales „Herdenschutzzentrum“	16
Patenschaften für Herdenschutzhunde	18
<b>AG-Jagd</b>	<b>19</b>
Wie geht Jagd?	19
<b>Informationen und Meinungen</b>	<b>21</b>
Willkommen Wildtier! Aber nur, wenn du nicht störst	21
Das Rotkäppchen-Syndrom	23
<b>Berichte aus Nah und Fern</b>	<b>26</b>
Wölfe in den Niederlanden	26
Wölfe in Spanien	28
57.000 Jahre alter Wolfwelpen gefunden	28
<b>Nachrichten – gut geschnürt</b>	<b>29</b>
Hirtenbrief Nr. 21	29
<b>Wolfsbücher</b>	<b>30</b>
Die Wiederkommer	30
<b>Etwas zum Schmunzeln</b>	<b>31</b>
<b>Impressum</b>	<b>31</b>
<b>Kontaktbörse</b>	<b>32</b>

# Editorial

Liebe Mitglieder,

man kann's kaum glauben, aber **unsere Gesellschaft zum Schutz der Wölfe wird 2021 dreißig Jahre alt!**

**Wie Alles begann:** Im Gründungsjahr 1991 haben sich so renommierte Wolfsfreunde wie Elli Radinger und Günther Bloch zusammengetan, um die ersten Wölfe, die sich damals nach der deutschen Wiedervereinigung sporadisch vor allem in den „neuen“ Bundesländern eingefunden haben, vor illegaler Nachstellung zu schützen. Eine mühsame Aufgabe, die aber mit dem Nachweis des ersten Wolfsrudels im Jahr 2000 belohnt wurde.

Selbst die größten Optimisten hätten aber eine weitere so positive und rasante Entwicklung unserer Wolfspopulation nicht erwartet. Die Wölfe haben uns gezeigt, dass es ihnen in Deutschland gefällt und dass sie mit den vorgefundenen Bedingungen wie Besiedlungsdichte und Infrastruktur ohne Probleme zurechtkommen, wenn nur das Futter stimmt. Die Wilddichten sind überall in Deutschland enorm und haben, nach derzeitigem Stand der Untersuchungen, insgesamt eher noch zugenommen.

Wie überall auf der Welt, wo große Beutegreifer vorkommen ist der „Knackpunkt“ im Zusammenleben mit ihnen die Weidetierhaltung. Bei uns ist dieses Problem besonders groß, denn, in den ca. 150 Jahren ohne Wölfe, mussten Tierhalter beim Herdenschutz nur darauf achten, dass ihre Tiere nicht ausbrechen können. Jetzt müssen die Weidetiere wieder zusätzlich wirksam vor dem Eindringen der Wölfe geschützt werden, die dabei tatsächlich großen Schaden anrichten können. Und das ist nicht so leicht, denn Wölfe sind nicht dumm, sie finden sehr oft heraus, wenn eine Schwachstelle vorhanden ist.

Zum Glück scheinen unsere deutschen Wölfe Grimm's Märchen nicht gelesen zu haben, so dass das „Rotkäppchen-Syndrom“ (siehe Artikel auf S.23) nicht mehr so aktuell ist. In den gut 20 Jahren seit der ersten Rudelgründung hat sich nicht ein einziges Mal ein Wolf Menschen gegenüber aggressiv verhalten. Da können selbst überzeugte Wolfsgegner nichts Anderes behaupten – zum Glück und allen Unkenrufen zum Trotz.

Insgesamt können wir Wolfsfreunde sehr zufrieden sein, auch wenn wir heute immer noch gegen sinnlose Abschüsse von Wölfen kämpfen müssen. Behauptungen, die Wölfe würden zu viele, man müsse den Bestand „regulieren“ um sie „scheu“ zu halten werden leider wieder modern. Wenn wirklich harte Fakten vorhanden sind, dass ein bestimmter Wolf mehrmals wirksame Herdenschutzmaßnahmen überwunden hat, kann eine legale „Entnahme“ tatsächlich nötig sein. Wenn aber, wie derzeit in Niedersachsen gleich 10-12 Wölfe unter Geheimhaltung der Gründe auf der Abschussliste stehen (siehe S.8), muss das juristisch geprüft werden.

**Es bleibt also immer noch viel zu tun!**

Trotzdem würden wir Euch gerne alle einladen, den 30. Geburtstag der GzsdW groß zu feiern! Wie bekannt steht dem aber immer noch die Corona-Pandemie im Wege, die Veranstaltungen derzeit immer noch praktisch unmöglich macht. Dieser Situation ist schon unsere Jahresmitgliederversammlung 2020 zum Opfer gefallen und auch die aktuelle muss deshalb als Videokonferenz abgehalten werden (siehe S.4). Wir hoffen aber, dass wir im nächsten Jahr die „Geburtstagsfeier“ nachholen können und planen ein Symposium mit internationalen Referenten.

Viele Grüße und bleibt alle gesund.

Euer

Peter Blanché



# Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2021

**diesmal als Videokonferenz!**



In den letzten Rudelnachrichten haben wir als Termin für die Jahresmitgliederversammlung 2021 den 23.-25. April 2021 angekündigt. Sie sollte auf Gut Herbigshagen der Heinz Sielmann Stiftung in 37115 Duderstadt wie immer als Präsenzveranstaltung stattfinden.

Die aktuelle Situation, mit mal steigenden, mal fallenden Inzidenzwerten lässt keine Prognose zu, ob Ende April eine Mitgliederversammlung, bei der wir ja immer mindestens 50-60 Teilnehmer begrüßen können, aufgrund von Infektionsschutzregelungen erlaubt sein wird und zudem, ob wir als Vorstand es verantworten können, unsere Mitglieder aus ganz Deutschland anreisen zu lassen und dann über mehrere Stunden in einem geschlossenen Raum zu versammeln. Eine erneute Absage wie im letzten Jahr können wir auch nicht riskieren. Eine unter Umständen vielleicht noch mögliche Versammlung mit strengen Vorgaben wie Maskenpflicht und Abstandsgebot dürfte nicht im Sinne unserer Mitglieder sein, weil der sonst gewohnte Charakter einer familiären Zusammenkunft verlorengeht.

Nachdem diese Probleme nicht nur bei der GzsdW auftreten, hat der Gesetzgeber Möglichkeiten geschaffen, dass Vereine auch unter Corona-Bedingungen weiterarbeiten können.

## **Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht**

*Artikel 2 §5 (2) 1.*

*Abweichend von § 32 Absatz 1 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann der Vorstand auch ohne Ermächtigung in der Satzung Vereinsmitgliedern ermöglichen, an der Mitgliederversammlung ohne Anwesenheit am Versammlungsort teilzunehmen und Mitgliederrechte im Wege der elektronischen Kommunikation auszuüben.*

Wir haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht, aber die Gesundheit unserer Mitglieder hat oberste Priorität. Deshalb sehen wir uns gezwungen, diese Ausnahmeregelung zu nutzen und die Jahresmitgliederversammlung 2021 als Videokonferenz abzuhalten.

## **Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2021 Einladung**

**Die Versammlung findet als Videokonferenz statt!**

**Termin: 24. April 2021, Beginn: 14:00 Uhr**

**Alle Mitglieder, die an der „Microsoft Teams“ Videokonferenz teilnehmen möchten, werden gebeten, sich bis zum 10. April 2021 per E-Mail unter Angabe der für die Konferenz erreichbaren Mail-Adresse beim 2. Vorsitzenden Dr. Peter Schmiedtchen ([peter.schmiedtchen@gzsdw.de](mailto:peter.schmiedtchen@gzsdw.de)) anzumelden!**

Alle angemeldeten Teilnehmer erhalten rechtzeitig vor dem Termin eine genaue Anleitung zur Technik und die Zugangsdaten, die nötig sind, um an der Konferenz und den Abstimmungen teilzunehmen. Wer keinen Internetzugang besitzt und trotzdem teilnehmen möchte, kann auch über

den Internetzugang eines Familienangehörigen oder Freundes dabei sein. Nachdem für die Durchführung der Versammlung als Videokonferenz erweiterte Datenschutzvorschriften einzuhalten sind, muss auch für alle Teilnehmer das Formular „Nutzungsbedingungen für virtuelle Mitgliederversammlungen“ ausgefüllt vorliegen, das mit den Zugangsdaten verschickt wird. Die geplanten Abstimmungen werden mit dem Programm „Mentimeter“ durchgeführt.

Ein Rahmenprogramm muss diesmal leider entfallen.

**Anträge zur Mitgliederversammlung sind bis zum 17.04.2021 an den Vorstand zu richten.**

<b>Tagesordnung</b>		
Top 1	14:00 -14:10 Uhr	a) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit b) Anträge c) Annahme der Tagesordnung
Top 2	14:10 – 15:00 Uhr	Geschäftsbericht für das Jahr 2020 Dr. Peter Blanché und Dr. Peter Schmiedtchen
Top 3	15:00 - 15:30 Uhr	Kassenberichte 2019 und 2020 Nicole Kronauer
Top 4	15:30 - 15:45 Uhr	Bericht der Kassenprüfer Marlene Bohn, Wolfgang Brunner
Top 5	15:45 – 16:00 Uhr	Entlastung des Vorstandes
	16:00 - 16:15 Uhr	„Kaffeepause“
Top 7	16:15 - 16:30 Uhr	Vorstellung und Abstimmung des Wirtschaftsplans für 2021 Vorstand GzSdW
Top 8	16:30 – 17:00 Uhr	Satzungsänderung Diskussion und Abstimmung
Top 9	17.00 - 17:30 Uhr	Berichte der Arbeits- Landesgruppen je 10 min
	17:30 - 18:00 Uhr	Anträge und Verschiedenes
Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der teilnehmenden Mitglieder beschlussfähig.		

## **Information zur Satzungsänderung**

Aufgrund einer Einwendung der zuständigen Finanzbehörden muss die Satzung der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. im **§8 Vereinsauflösung** geändert werden.

### **§ 8 Vereinsauflösung bisherige Formulierung**

Zur Auflösung des Vereins muss eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Aus der Einladung muss der beabsichtigte Zweck ersichtlich sein. Für die Auflösung ist eine Stimmenmehrheit von  $\frac{3}{4}$  der in der Mitgliederversammlung erschienenen Mitglieder erforderlich. Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins auf Beschluss der außerordentlichen Mitgliederversammlung an eine juristische Person des öffent-

lichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für die Förderung des Tier- und Artenschutzes. Sollte der Verein vom Amtsgericht aufgelöst werden, fällt das Vereinsvermögen an den Freundeskreis freilebender Wölfe e.V.

### § 8 Vereinsauflösung neue Formulierung zur Abstimmung (geänderte Passage grau hinterlegt)

Zur Auflösung des Vereins muss eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Aus der Einladung muss der beabsichtigte Zweck ersichtlich sein. Für die Auflösung ist eine Stimmenmehrheit von  $\frac{3}{4}$  der in der Mitgliederversammlung erschienenen Mitglieder erforderlich. Bei einer durch die Mitgliederversammlung beschlossenen Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft, die durch die außerordentliche Mitgliederversammlung beschlossen wird, zwecks Verwendung für die Förderung des Tier- und Artenschutzes. Sollte der Verein vom Amtsgericht aufgelöst werden fällt das Vermögen an den Freundeskreis freilebender Wölfe e.V., der es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.

## WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Infos aus dem BfN



### Internationale Grüne Woche 2021 - Vortrag von Dr. Josef Tumbrinck

Am 20.01.2021 sprach Dr. Josef Tumbrinck, Unterabteilungsleiter Naturschutz beim BMU, im Rahmen der Internationalen Grünen Woche 2021 zum Thema „**Wolf und Weidetierhaltung – was ist notwendig für ein Überleben der Weidetierhaltung**“. Der Vortrag beleuchtet die wichtigsten Grundlagen für die Situation und die Zukunft des Wolfes in Deutschland.

Zunächst gab es einen kurzen Überblick, wo wir mit der Weidetierhaltung stehen. Die Weidetierhalter sind sehr wichtig in Bezug auf die Produktion von Nahrungsmitteln, aber im Rahmen der Landschaftspflege auch für den Naturschutz. Außerdem gehören Weidetiere einfach in die Landschaft. Was aber bedeutet die Rückkehr der Wölfe für die Weidetierhalter? Diese Frage muss man mehrdimensional betrachten. Für zügige und rechtsichere Entnahmen wurde bereits das Bundesnaturschutzgesetz geändert und ermöglicht Entnahmen von übergriffigen Wölfen. Durch eine weitere Ergänzung werden die Jäger in das Verfahren eingebunden, wenn sie das wollen. Für einen Schützen soll



Dr. Josef Tumbrinck

es keine Probleme geben, wenn das falsche Tier entnommen wurde. In diesem Fall bietet das geänderte Bundesnaturschutzgesetz die Möglichkeit zu weiteren Entnahmen, bis das entsprechende Tier entnommen wurde. Diese Rechtssicherheit bei Fehlabschüssen ist für die Schützen wichtig.

Die Umsetzung der Änderungen im Bundesnaturschutzgesetz in konkretes Verwaltungshandeln will das Bundesumweltministerium in Form eines Praxisleitfadens (für Länder und Vollzugsbehörden) begleiten. Dieser soll bis zur nächsten Umweltministerkonferenz im April 2021 zusammen mit den Ländern und dem Bundeslandwirtschaftsministerium erarbeitet werden. Dazu gibt es noch viele Fragen zu klären, wie z.B.: Was ist ein Übergriff? Was ist vorher an Prävention zu leisten? Bis zur Fertigstellung des Praxisleitfadens ist außerdem noch eine weitere Rückkopplung mit den beteiligten Verbänden geplant. Der Praxisleitfaden soll dann Klarheit bringen, wie Abschüsse festgesetzt werden und dass das auch rechtskonform geschehen kann. Damit ist gewährleistet, dass Abschussgenehmigungen juristisch Bestand haben. Das ist der geplante Weg: Die bereits erfolgte Änderung des Naturschutzgesetzes, die Möglichkeit von rechtskonformen Abschüssen übergriffiger Wölfe, den Praxisleitfaden bereitstellen. Dieser Leitfaden kann später weiter den Erkenntnissen und Entwicklungen angepasst werden.

Der 2. Komplex betrifft die FFH-Einstufung des Wolfes und den guten Erhaltungszustand. Was kann das BMU hier machen? Eine Änderung der FFH-Einstufung per Antrag durch das BMU ist nicht möglich. Solche Änderungen kann nur die EU-Kommission vornehmen indem sie die gesamte Richtlinie zur Änderung aufmacht. Hier ist also auch nicht das EU-Parlament zuständig. Aber eine Änderung der Einstufung ist wegen der dann eröffneten Gesamtdiskussion nicht zu erwarten. Wenn Anhänge „aufgemacht“ werden entsteht immer auch eine Diskussion um die Hochstufung oder um die Aufnahme weiterer Arten in der oder in die FFH-Richtlinie. Das wird die EU-Kommission voraussichtlich vermeiden wollen. Unabhängig von der Einstufung gilt aber auch, dass selbst bei gutem Erhaltungszustand (der zur Zeit noch nicht gegeben ist) der Wolf weiter geschützt bleibt. Also gibt es weiterhin keine Mindestabschüsse, keine Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht mit regelmäßigen Abschüssen, keine Untergrenzen, mit einem Wort, keine „einfachen Lösungen“. Die scheitern an den EU-rechtlichen Grundlagen.

Daher muss der „Königsweg“ im Blick auf die Forschung liegen. Hierbei geht es nicht nur um Forschung für dichtere oder sicherere Zäune, sondern auch um Forschung z.B. für Herdenmanagement und für alle anderen Fragen des technischen Herdenschutzes. Es ist bereits ein Forschungsvorhaben ausgeschrieben. Die Vergabe läuft aktuell. Weitere 300.000 € hat der Bundestag noch im Dezember für Forschungsvorhaben bereitgestellt. Moderne Technik kann vor Wölfen schützen **und** der Weidetierhaltung helfen. Zusätzlich wurden auch Gelder für ein Herdenschutzkompetenzzentrum für Fragen des Herdenschutzes bereitgestellt. Hier wird das BMEL jetzt tätig. Eine positive Entwicklung wird damit eingeleitet, nicht nur für den Schutz vor Wölfen sondern auch allgemein für die Tätigkeit der Weidetierhalter.

In der Diskussion um den guten Erhaltungszustand des Wolfes in Deutschland stellt sich auch die Frage, was andere Länder in Europa machen. Deutschland steht unter kritischer Beobachtung durch die EU. Die Anfrage der EU an Deutschland zum Thema „wie in Deutschland mit dem Wolf umgegangen wird“ ist eine Vorstufe für ein mögliches Vertragsverletzungsverfahren. Daher wirft Deutschland auch einen Blick in andere Länder der EU, wo die rechtliche Lage ähnlich ist. Nach Ansicht des BMU handeln z.B. Frankreich/Schweden/Finnland wahrscheinlich nicht EU rechtskonform. Finnland hat schon ein Urteil kassiert (Oktober 2019) und ist mit seinem juristischen Ansatz gescheitert. Daher sollte Deutschland nicht dem Weg dieser Länder folgen, aber die Entwicklung dort weiter beobachten, um womöglich etwas daraus zu lernen. Auch der gute Erhaltungszustand kann nicht einfach nach Belieben festgestellt werden. Die Meldung an die EU erfolgt alle 6 Jahre, zuletzt 2019. Eine Betrachtung nach Bundesländern ist nicht möglich. Es werden biogeographische Regionen zugrunde gelegt. Derzeit gibt es einige Bereiche in Deutschland, die noch nicht stark vom Wolf besiedelt sind (HE/BW/NRW/BAY). Große Teile von besiedlungsfähigen Flächen (BfN Skript 556) sind damit noch nicht besiedelt. Für die nächste Meldung wird erwartet, dass der gute Erhaltungszustand sehr wahrscheinlich in allen Regionen erreicht werden kann. ABER: der Schutz des

Wolfes bleibt auch dann erhalten. Erwartungen werden dadurch nicht eingelöst: der Wolf kommt nicht ins Jagdrecht verbunden mit freiem Schießen. Dieser Weg führt in eine Sackgasse, denn die nächste Aufgabe besteht darin, den guten Erhaltungszustand zu erhalten. Daher kann der Weg nur lauten: Herdenschutz und Forschung vorantreiben, Präventionsförderung ausbauen, schnelle und rechtssichere Abschüsse ermöglichen und gutes Monitoring betreiben.

Zuletzt eine Anmerkung zu der Diskussion um Referenzlabore bei genetischen Untersuchungen. Eine Aufteilung auf mehrere Labore ist nicht geplant. Das Senckenberg Institut arbeitet schnell und exzellent. Bei einem gemeinsamen Besuch konnten sich das BMU und das BMEL davon selbst überzeugen. Ein wichtiger Punkt ist, dass Senckenberg durch die untersuchten Genproben eine Individualisierung der Wölfe vornehmen kann. Das ist wichtig bei der Frage von Entschädigungen. Man kann näher beleuchten, was in einer Region passiert, welche Tiere vor Ort Weidetiere reißen, zu welchem Rudel sie gehören oder aus welchem Rudel sie stammen. Das Senckenberg Institut hat die Kapazitäten und leistet hervorragende Arbeit und es ist sehr schnell. Dies Alles ist eine gute Grundlage für schnelle Entschädigung und Forschungsfragen. Eine Aufteilung auf weitere Labore ist daher nicht geplant, da das nur zu Abstimmungsschwierigkeiten führen würde und eher ein Hinderungsfaktor als einen Lösungsfaktor wäre.

Bei dem vorstehenden Text handelt es sich um eine von Dr. Josef Tumbrinck autorisierte Transkription des Veranstaltungsbeitrags incl. kleiner inhaltlicher Verbesserungen und Glättungen

**Zur Person:** Dr. rer. nat. Josef Tumbrinck, geboren 1965, verheiratet, zwei Kinder. Er ist Diplom-Geograph der Fachrichtung Landschaftsökologie. Seit April 2019 leitet er die Unterabteilung „Naturschutz“ im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

## Wölfe in Niedersachsen



Unter der Regie von Umweltminister Olaf Lies (SPD) entwickelt sich das niedersächsische Wolfsmanagement desaströs. In seiner Antrittsrede im AK Wolf und vor den Wolfsberatern durfte ich Anfang 2018 miterleben, dass Minister Lies höchst engagiert das sogenannte französische Modell als sein angestrebtes Ziel im Umgang mit den Wölfen für Niedersachsen formulierte. Gegenüber der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) sagte Minister Lies noch im September vergangenen Jahres, dass er sich für Niedersachsen nicht mehr als 100 adulte Wölfe, insgesamt nicht mehr als 500 Tiere vorstellen könne.

Aktuell setzt Umweltminister Lies alles daran, sein Ziel vorausseilend zu erreichen. Auf der Grundlage verlässlicher Quellen – das niedersächs. Umweltministerium verweigert die offizielle Bekanntgabe laufender Abschussgenehmigungen – stehen offenbar in ungefähr 10 bis 12 Rudeln mindestens ein Wolf, teilweise auch mehrere Tiere auf der Abschussliste. Folgt Minister Lies seiner aktuell gängigen, rechtswidrigen Praxis, solange zu schießen, bis die Nutztierrisse aufhören – können schlimmstenfalls ganze Rudel ausgelöscht werden. Ein Umstand, den Minister Lies offenbar billigend in Kauf nimmt. Die Auswirkungen seiner Abschuss-Praxis auf den günstigen Erhaltungszustand der Population, die im Gesamtzusammenhang, nicht auf Bundesländer-Ebene zu sehen ist, scheinen den Minister offenbar wenig zu interessieren. Ganz anders positioniert sich hingegen seine Parteikollegin, Bundesumweltministerin Svenja Schulze, gegenüber der Neuen Osnabrücker Zeitung: „Der Wolf ist immer noch gefährdet. Ungeachtet aller Probleme können wir nicht hingehen und Wölfe einfach so abschießen“ (Neue Osnabrücker Zeitung, 13.02.2021)



Auch mit Blick auf die Aufnahme der Wölfe ins Jagdrecht lässt Niedersachsen nicht locker. Wen interessiert da schon die „Rote Karte“ des Bundesumweltministeriums? Während dort verfassungsrechtliche Bedenken geäußert werden, soll der Wolf über das parlamentarische Verfahren in Niedersachsen dennoch ins Jagdrecht aufgenommen werden. Die Schützenhilfe der CDU-Landtagsfraktion kommt Umweltminister Lies offenbar gerade recht.

Nicht nur dass Umweltminister Lies mit der Geheimhaltung der Abschussgenehmigungen, demokratische Grundrechte mit Füßen tritt – er verhindert mit fadenscheinigen Argumenten die Möglichkeit der fachlichen und gerichtlichen Überprüfung der „Entnahmen“. Minister Lies entledigt sich auch gleich zweier Wolfsberater, die sich erlaubt haben, im Rahmen ihrer Vorstandsarbeit des „Freundeskreis freilebender Wölfe e.V.“ öffentlich Kritik am niedersächsischen Wolfsmanagement zu äußern. Helmut Dammann-Tamke, Präsident der Landesjägerschaft, die offiziell mit dem Wolfsmonitoring betraut ist, darf sich ungeachtet des vom Minister viel beschworenen Neutralitätsgebotes für eine Obergrenze für Wölfe und deren „regulatorischen Abschuss“ aussprechen.

Liebe Mitglieder und Interessierte - so viel zum „Niedersächsischen Weg“ – getreu dem Motto ...ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt...

Auch wenn die aktuelle Situation nicht gerade hoffnungsvoll stimmt – bleiben wir zuversichtlich und engagieren uns weiter - wie es uns gefällt.

Text: Ulrike Kressel, Ansprechpartnerin der GzSdW e.V. für Niedersachsen

Nicole hatte im letzten Newsletter bereits auf die zugespitzte Situation in Niedersachsen hingewiesen – hier nochmal die von ihr bereitgestellten Links zum Nachlesen des aktuellen Geschehens in Niedersachsen.

[https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover\\_weser-leinegebiet/NABU-reicht-Beschwerde-gegen-Wolfsverordnung-bei-EU-ein,wolf4434.html](https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/NABU-reicht-Beschwerde-gegen-Wolfsverordnung-bei-EU-ein,wolf4434.html)

[https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover\\_weser-leinegebiet/Wolf-Abschuss-Gruene-erwaegen-Klage-gegen-Landesregierung,woelfe660.html](https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Wolf-Abschuss-Gruene-erwaegen-Klage-gegen-Landesregierung,woelfe660.html)

[https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover\\_weser-leinegebiet/Entlassene-Wolfsberater-Umweltminister-in-der-Schusslinie,wolfsberater172.html](https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Entlassene-Wolfsberater-Umweltminister-in-der-Schusslinie,wolfsberater172.html)

<https://taz.de/Umweltministerium-feuert-Wolfsberater/!5744723/>

[https://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/pressemitteilungen/umweltministerium-trennt-sich-von-zwei-wolfsberatern-abschussgenehmigungen-fur-wolfe-bleiben-nicht-offentlich-196848.html?fbclid=IwAR3\\_EOKgXIVFo9xxfqChnPL48atIH7nBSe8Oz7gnKLPig-pwBW4KGkjjwz5S0](https://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/pressemitteilungen/umweltministerium-trennt-sich-von-zwei-wolfsberatern-abschussgenehmigungen-fur-wolfe-bleiben-nicht-offentlich-196848.html?fbclid=IwAR3_EOKgXIVFo9xxfqChnPL48atIH7nBSe8Oz7gnKLPig-pwBW4KGkjjwz5S0)

[https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover\\_weser-leinegebiet/Entlassene-Wolfsberater-Umweltminister-in-der-Schusslinie,wolfsberater172.html](https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Entlassene-Wolfsberater-Umweltminister-in-der-Schusslinie,wolfsberater172.html)

<https://www.wwf.de/2021/februar/niedersachsens-geheime-wolfshatz>

[https://www.gzsdw.de/Abschuss\\_eines\\_Wolfes\\_aus\\_dem\\_Rudel\\_Herzlake\\_bei\\_Lonigen](https://www.gzsdw.de/Abschuss_eines_Wolfes_aus_dem_Rudel_Herzlake_bei_Lonigen)

Letzte Meldung:

Anfang Februar 2021 wurde in Niedersachsen ein Wolf aus dem Rudel Herzlake letal entnommen. Bei dem Abschuss wurde nicht der Wolf GW1111m, für den eine (geheim gehaltene) Ausnahmegenehmigung vorlag, sondern unter Bezugnahme auf §45a BNatSchG eine Fähe aus dem Rudel, deren genaue Identität noch nicht bekannt ist.

**Die GzSdW hat Anzeige gegen Minister Lies und weitere an Genehmigung und Vollzug des Abschusses beteiligte Personen erstattet.**

# Wölfe in Sachsen-Anhalt



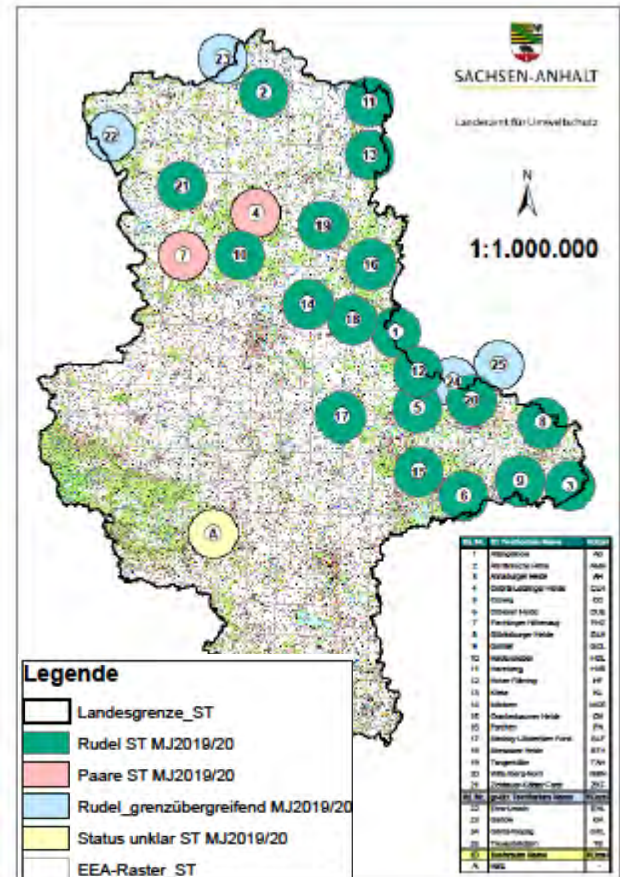
Im Monitoringjahr 2019/20 wurden auf der Landesfläche 19 Rudel, 2 Paare und vier grenzübergreifende Rudel nachgewiesen. Auch in diesem Zeitraum war die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe im Bereich der Colbitz-Letzlinger Heide aktiv an der Datenerfassung beteiligt.

Wie aus der Abbildung zu erkennen ist, leben in Sachsen-Anhalt Wölfe vor allem im nördlichen und östlichen Teil.

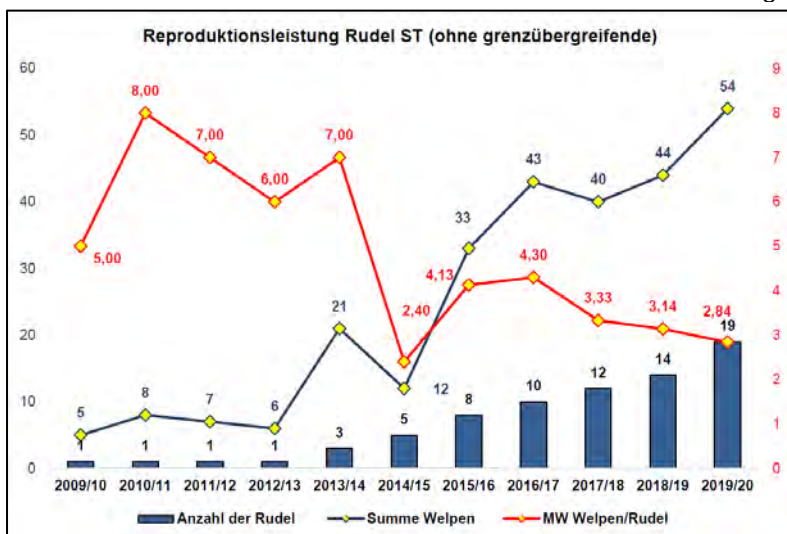
Die Mindestindividuenzahl nur in Sachsen-Anhalt betrug 134 Tiere. Es wurden 43 adulte, reproduktionsfähige Tiere gezählt. Einschließlich der grenzübergreifenden Rudel wurden mindestens 61 Welpen in Sachsen-Anhalt geboren, von denen aber sieben noch im Monitoringjahr verstarben, so dass 54 Welpen erfolgreich aufgezogen wurden.

Interessant ist, dass die Reproduktionsleistung seit dem Jahr 2016/17 von 4,3 auf 2,84 Welpen pro Rudel gesunken ist. Damit kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass mit Anfüllung des zur Verfügung stehenden Lebensraums ein natürlicher Regulationsmechanismus eingesetzt hat. (siehe Grafik unten)

Die von den Wölfen konsumierten Biomasseanteile bestanden zu 93% aus wildlebenden Huftieren (Reh, Rothirsch, Wildschwein, Damhirsch). Bei den mittelgroßen Säugetieren, die von den Wölfen konsumiert wurden, sind vor allem die Nutria vertreten. Nutztiere sind nur mit 1,7% Bio-



**Wolfsterritorien in Sachsen-Anhalt, Monitoringjahr 2019/20** inklusive der grenzübergreifenden Territorien.



Reproduktionsleistung der Rudel in Sachsen-Anhalt über die Monitoringjahre hinweg, ohne grenzübergreifende Territorien und abzüglich der gestorbenen Welpen.

masseanteil in der Wolfslosung enthalten. Das Wildschwein ist nach dem Reh in Deutschland die zweithäufigste Beute von Wölfen. In Sachsen-Anhalt werden hier 12,1% Biomasseanteil erreicht. Der Bericht stellt fest, dass damit der Wolf wesentlich zur Gesunderhaltung der heimischen Wildtierpopulationen beiträgt und in Anbetracht der drohenden Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest als Helfer angesehen werden kann.

Weniger erfreulich ist, dass Sachsen-Anhalt im Vergleich von vier Bundesländern die höchste Anzahl nachgewiesener illegaler Tötungen aufweist.

Im Monitoring-Jahr 2019/20 wurden insgesamt 123 Übergriffe mit vermuteter Wolfsbeteiligung und 435 getötete Nutztiere gemeldet. Bei 95 Vorfällen mit 385 Nutztieren wurde ein Wolf als Verursacher bestätigt bzw. konnte nicht ausgeschlossen werden.

Während die Wolfspopulation zum Monitoringjahr lediglich um 1,04% anstieg, hat die Anzahl der getöteten Nutztiere um 116,3 und die Anzahl der Übergriffe um 86,3% zugenommen, trotz vom



Wolfskompetenzzentrum Iden durchgeführter 80 Herdenschutzberatungen.

*(Anmerkung des Autors: Offensichtlich ist das nicht ausreichend. Die GzSdW favorisiert Beratungen unmittelbar nach erfolgten Übergriffen durch im Herdenschutz erfahrene Nutztierhalter. Aktuell läuft ein Verfahren zur Auswahl geeigneter Berater. Die GzSdW hat Swen Keller und die IG „Herdenschutz plus Hund“ vorgeschlagen. Im Frühjahr soll eine entsprechende Richtlinie auf den Weg gebracht werden.)*

© P. Schmiedtchen  
SECACAM Raptor 12C 20.05.2020 07:33:05

Der Anstieg der Nutztierriß-

zahlen basiert in diesem Monitoringjahr u. a. auf wiederholten Übergriffen bei einzelnen betroffenen Betrieben/Nutztierhaltern *(Anmerkung des Autors: Da drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass in diesen Betrieben die Herdenschutzmaßnahmen nicht wirksam umgesetzt wurden, was den Standpunkt der GzSdW zur Beratung durch Halter, die Erfahrungen im Herdenschutz haben und ihre Tiere auch in Wolfsgebieten wirksam schützen, bestätigt.)*

Das zeigt auch der Fall des Schäfers W. aus dem Landkreis Jerichower Land der allein seit Juni 2019 45 Tiere verloren hat. Nach dem 11. Übergriff beauftragte das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie die „Schnelle Eingreiftruppe“ der GzSdW, Herdenschutzmaßnahmen bei Schäfer W. umzusetzen. Nachdem es zunächst noch einen einzigen Übergriff gegeben hatte – offensichtlich hatten sich der oder die Wölfe schon auf Schafe konditioniert – konnte die „Schnelle Eingreiftruppe“ im Rahmen des Beauftragungszeitraums (10 Wochen) weitere Übergriffe verhindern. *(Wir haben über diesen Einsatz in den Rudelnachrichten vom Frühjahr 2020 berichtet.)*

Im Gegensatz zu der Entwicklung von Schäden bei Schafhaltern war im Vergleich mit anderen Monitoringjahren ein weiterer Rückgang von Übergriffen auf Rinder trotz steigender Wolfspopulation zu verzeichnen. Ein möglicher Grund könnte die Möglichkeit auf Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen des Herdenschutzes seit April 2019 sein.

Der Monitoringbericht untersucht auch die Saisonalität der Wolfsübergriffe. So haben prozentual die meisten Nutztierübergriffe im Frühjahr (Januar bis März) stattgefunden, im Sommer (Juni bis August) waren dagegen die wenigsten Übergriffe zu verzeichnen. Von Januar bis März gibt es bei den wildlebenden Huftieren noch nicht sehr viele Jungtiere, gleichzeitig werden aber in dieser Zeit Schaflämmer und Rinderkälber auf den Weiden geboren. Die Nachgeburten können eine Lockwirkung auf die Wölfe haben. Ein Anstieg der Übergriffe im Herbst liegt höchstwahrscheinlich an dem steigenden Nahrungsbedarf durch die schnell wachsenden Wolfswelpen und die einsetzende Wanderungszeit der geschlechtsreif werdenden Jungwölfe. Gleichzeitig ist das junge Wild aus dem Frühjahr zu diesem Zeitpunkt schon größer und kräftiger und damit schwerer zu jagen.

Quelle: Wolfsmonitoring Sachsen-Anhalt, Bericht zum Monitoringjahr 2019/20, Landesamt für Umweltschutz

## Wölfe in Nordrhein-Westfalen



Im Wolfsgebiet „**Schermbeck**“ wurden am 24.11.2020

in einem Waldgebiet bei Hünxe drei Wölfe durch eine Fotofalle nachgewiesen. Am 05.12.2020 konnten im gleichen Gebiet zwei Wölfe beobachtet und gefilmt werden. Nach Prüfung durch die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) handelte es sich bei dem zweiten Tier um einen etwa 6 Monate alten Welpen, als dessen Eltern die im Territorium lebenden Wölfe GW954f und GW1587m (letzterer wurde im April 2020 erstmals nachgewiesen) gesehen werden. Dieses Wolfsvorkommen wurde ab sofort als Rudel mit einem bestätigten Welpen geführt.

Risse durch GW954f gab es am 14. Oktober 2020 (2 Schafe in Schermbeck), am 11. November 2020 (1 Schaf in Hünxe) und am 17. Dezember (1 Schaf in Dinslaken, Kreis Wesel). Bei zwei Shetlandpony-Rissen (25.10.2020 in Bottrop-Kirchhellen, 04.01.2021 in Hünxe) wurde zwar der bei den territorialen Wölfen des Wolfsgebietes Schermbeck vorkommende Haplotyp HW02 nachgewiesen, eine Individualisierung war jedoch nicht möglich.

Im Juli 2020 hatte sich ein schon mehrmals von Rissen betroffener Schäfer gegen die Ablehnung seines Antrags auf Tötung der Wölfin durch den Kreis Wesel gewandt und im Dezember 2020 durch ein Eilverfahren die Verpflichtung des Kreises Wesel zur Erteilung der nach dem Bundesnaturschutzgesetz dazu erforderlichen Ausnahmegenehmigung gefordert. Der Eilantrag des Schäfers wurde im Januar 2021 vom Verwaltungsgericht Düsseldorf abgelehnt. Eine mündliche Verhandlung in dem Verfahren wird voraussichtlich im 2. Quartal 2021 stattfinden.

Nachdem es im August 2020 eine Häufung von Übergriffen gegeben hatte, gab das NRW-Umweltministerium bei der **DBBW** ein **Gutachten** zur Überprüfung eventueller Verhaltensauffälligkeiten speziell bei GW954f in Auftrag. Die gutachterliche Stellungnahme der DBBW bestätigt die bisherige Einschätzung, dass sich das Rudel in Schermbeck weitgehend von Wild ernährt. Übergriffe auf Haus- und Nutztiere erfolgten im Wesentlichen immer dann, wenn sich durch unzureichenden Herdenschutz die Gelegenheit bietet.

**Nachweis eines Wolfs aus der Alpenpopulation.** Am Totfund eines Schafes (12. November 2020) auf einer Weide in Viersen konnte anhand der DNA-Analyse durch das Forschungsinstitut Senckenberg in Gelnhausen der Wolf GW1920m erstmals nachgewiesen werden. Das Herkunftsrudel ist bis jetzt unbekannt, jedoch konnte das Tier durch den in Deutschland seltenen Haplotyp HW22 eindeutig der Alpenpopulation zugeordnet werden. In NRW ist es erst der zweite Nachweis eines Wolfes dieser Herkunft. Der erste gelang am 17. Februar 2020 in der Gemeinde Odenthal. Dort wurde GW1559m an einem Wildkadaver nachgewiesen (siehe RN Sommer 2020, S.13). Einen erneuten Nachweis dieses Wolfes gab es am 15. Oktober 2020 nahe Hitzacker (Niedersachsen).

Im Wolfsgebiet „**Senne**“ wurde am 16. Oktober 2020 in einem Waldgebiet bei Altenbeken (Kreis Paderborn) ein weiblicher Wolf mit der Kennung GW1897f nachgewiesen. Am 19. Dezember 2020 gab es einen Fotofallen-Nachweis eines Wolfes in einem Waldgebiet bei Lage. Die Aufnahmen wurden durch die DBBW geprüft. Über Alter, Geschlecht und Identität des Tieres wurde nichts bekannt. Am 08. Januar 2021 wurden auf einer Weide bei Lichtenau (in der Pufferzone des Wolfsgebietes) vier Schafe von einem Wolf getötet. Die DNA-Analyse bestätigte erneut GW1897f. Die Wölfin GW1044f, deren Auftauchen 2018 zur Ausweisung des Wolfsgebietes führte, gilt weiter als verschollen.

**Wolfsnachweis im Märkischen Kreis (Sauerland).** Am 28. November 2020 wurden auf einer Weide bei Balve vier Schafe von einem Wolf getötet und ein Schaf verletzt. Durch DNA-Analyse

wurde erstmalig GW1943f nachgewiesen. Das Tier stammt aus dem Rodewalder Rudel in Niedersachsen.

Wolfsgebiet „**Oberbergisches Land**“. Im Leuscheider Rudel (Territorium NRW/RLP) konnten durch Kot-DNA-Proben zwei etwa acht Monate alte Welpen, GW1934m und GW1935m, nachgewiesen werden, deren Elterntiere die Fähe GW1415f und der Rüde GW1159m sind.

Aus dem Wolfsgebiet „**Eifel-Hohes Venn**“ liegen aktuell keine Meldungen vor.

Dietlinde Klein



## Wölfe in Thüringen

### Wölfe in Thüringen

#### Zweite Wölfin im Wartburgkreis standorttreu

Neben der „Ohrdruffer Wölfin“, die 2020 erstmals mit dem zugewanderten Wolfsruden GW1264m Welpen aufgezogen hat (siehe RN- Sommer 2020) ist jetzt eine weitere Wolfsfähe mit der Bezeichnung „GW1422f“ vom Kompetenzzentrum Wolf, Biber, Luchs am Thüringer Umweltministerium aufgrund genetischer Nachweise als standorttreu eingestuft worden. Sie hält sich im Gebiet um Zella/Rhön im Wartburgkreis auf.



Die Fähe stammt aus dem Wolfsrudel „Göritz/Klepzig“ in Brandenburg und wurde genetisch bereits im Februar 2020 bei Weilar im Wartburgkreis nachgewiesen – über einen weiteren Rissabstrich an einem Wildtierkadaver in diesem Jahr erfolgte nun der zweite genetische Nachweis bei Kaltensundheim (Landkreis Schmalkalden-Meiningen).

Quelle: Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz, 26.01.2021

## Wölfe in Bayern



#### Aktuell 8 Wolfsterritorien in Bayern bestätigt

Im Veldensteiner Forst hat es das dritte Jahr in Folge Wolfsnachwuchs gegeben. Hier sind bisher 4 Welpen bestätigt. Auch im Nationalpark Bayerischer Wald (Nationalpark Bayerischer Wald Süd) wurde eine Fähe mit Gesäuge fotografiert. Auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr sowie in der bayerischen Rhön wurden nur die bereits bekannten weiblichen Einzeltiere nachgewiesen.

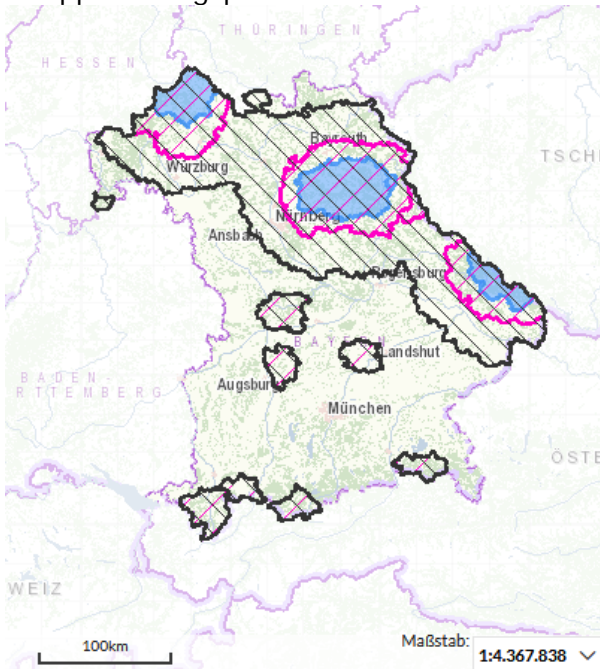
**Zusätzlich entstanden 2020 vier weitere Wolfsterritorien:** Nationalpark Bayerischer Wald Nord: Anhand genetischer Untersuchungen hat sich gezeigt, dass es im Nationalpark Bayerischer Wald inzwischen ein zweites Rudel gibt, das sich wie das Rudel in Süden des Nationalparks größtenteils auf tschechischer Seite aufhält. Ein weiblicher Nachkomme des Rudels Nationalpark Bayerischer Wald Süd hat sich mit einem zugewanderten Rüden verpaart. Im neuen Rudel Nationalpark Bayerischer Wald Nord wurde bisher ein Welpen genetisch nachgewiesen.

Mantler Forst: Im östlich an die beiden zentralen Wolfsterritorien Veldensteiner Forst und Truppenübungsplatz Grafenwöhr angrenzenden Mantler Forst hat ein Nachkomme aus dem Veldensteiner Forst mit einer sächsischen Wölfin Nachwuchs bekommen. Anhand von Bildern konnten 5 Welpen nachgewiesen werden. Zwei Welpen wurden darüber hinaus genetisch identifiziert.



Wolf TÜP Hohenfels © Foto: BImA – Bundesforst

Truppenübungsplatz Hohenfels: Auf dem Truppenübungsplatz Hohenfels hat sich erneut ein Wolf niedergelassen. Es handelt sich dabei um einen Rüden aus dem Parchener Rudel in Sachsen-Anhalt.



Allgäuer Alpen: Bei dem im Grenzgebiet Oberallgäu-Vorarlberg sesshaft gewordenen Tier handelt es sich um denselben Wolfsrüden, der bereits im Sommer 2018 in diesem Gebiet nachgewiesen wurde.

#### **Förderrichtlinie Investition Herdenschutz Wolf**

Im April 2020 ist die „Förderrichtlinie Investition Herdenschutz Wolf“ (FöRIHW) in Kraft getreten. Die Zuwendungen im Rahmen dieses Förderprogramms gelten ausschließlich in den vom LfU veröffentlichten Förderkulissen. Es gibt eine Förderkulisse für Zäune sowie eine für Herdenschutzhunde.

In der ab 2021 gültigen Förderkulisse bleiben die folgenden Ereignisgebiete bestehen:

Landkreis Eichstätt (Fotofallenbilder und eine Lösungsprobe), südlicher Landkreis Traunstein, Odenwald, Gemeinde Mudau (Baden-Württemberg)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt, Referat 53: Landschaftspflege, Wildtiermanagement

Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt, Referat 53: Landschaftspflege, Wildtiermanagement

#### **Forschungsprojekt "Wolf" am Truppenübungsplatz Grafenwöhr**

Ein Forschungsprojekt der Institute für Wildbiologie Göttingen und Dresden beschäftigt sich im Gebiet des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr mit den Schwerpunktthemen: "Verhaltensökologie des Wolfes in der Kulturlandschaft", "Einfluss des Wolfes auf die Landnutzung", "Räuber-Beute-Beziehung" sowie Populationsdynamik und Wildtiermanagement". Das Projekt soll die vorhandenen Wissenslücken zur Wolfsausbreitung in der Region schließen.

# AKTIVITÄTEN *und* PLANUNGEN *der* GZSDW

## Projekt Herdenschutz



### Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik:

#### VDE-Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf

Aufbauend auf der Beilage „Ich hab' da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik“ beleuchtet unser Stromer in diesem Beitrag den **VDE-Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf VDE SPEC 90006 V1.0**“

#### Was ist eigentlich eine SPEC des VDE?

Gemeinsam mit der Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau hat der Verband Deutscher Elektrotechniker VDE den "Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf VDE SPEC 90006 V1.0" veröffentlicht.

Die VDE SPEC (Erarbeitung von Spezifikationen durch den VDE) ist ein Instrument, mit dem Innovationen aus der Elektro- und Informationstechnik schnell dem Markt zur Verfügung gestellt werden können. Diese VDE SPEC ist kein Bestandteil des VDE-Vorschriftenwerks oder des Deutschen Normenwerks und insbesondere auch keine Technische Regel im Sinne von § 49 EnWG.

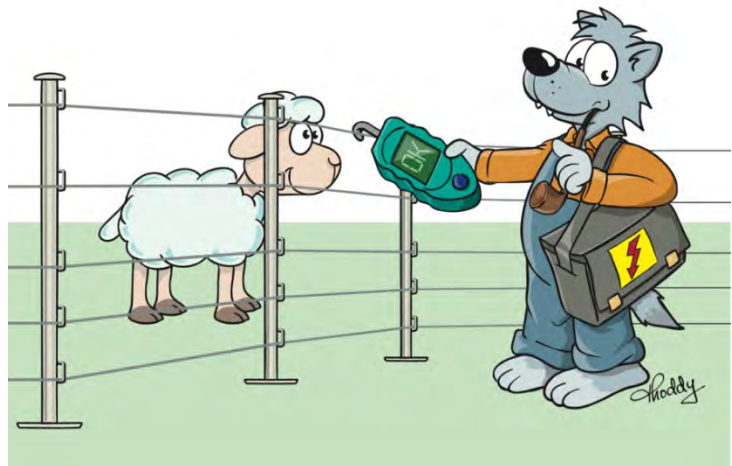
#### Warum ist dieser "Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf“ für den Herdenschutz so wichtig?

Der „Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf“ basiert wie unsere Informationsreihe für Weidetierhalter „Ich hab da mal 'ne Frage zur Herdenschutztechnik“ auf der Norm DIN VDE 0131 (VDE 0131):2020-01 (Errichtung und Betrieb von Elektrozaunanlagen für Tiere), bekommt jedoch durch die offizielle Zusammenarbeit zwischen der Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau und dem Verband Deutscher Elektrotechniker VDE ein besonderes Gewicht. Auch darum, weil dieser Leitfaden, abseits verschiedener Hersteller von Herdenschutztechnik und auf Wolfsschutz spezialisierter Naturschutzverbände, rein fachbezogen ausgeführt ist.

Der VDE stellt nach den anerkannten Regeln der Elektrotechnik Herdenschutz auf ein solides Fundament von Normen und Standards, die so die Sicherheit und Funktionalität von Herdenschutztechnik sowohl bei der Herstellung als auch bei der Anwendung gewährleisten.

#### Was beinhaltet der VDE "Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf“?

Der "Leitfaden Elektrozaune – Herdenschutz gegen den Wolf" gibt wichtige Hinweise für die Gewährung von Zuschuss- und Entschädigungsleistungen und erklärt anschaulich auf welche Weise der Wolf versucht, die Umfriedungen zu überwinden.



Der Leitfaden ist unterteilt in die Abschnitte

- Elektrozaun
- Wolfsabweisende Elektrozäune
- Gerätetechnik

Die unterschiedlichen Konstruktionen von wolfsabweisenden Elektrozäunen werden mit vielen Beispielen aus der Praxis beschrieben. Dabei wird auf die richtigen Zaunhöhen, Drahtabstände, Zaunverläufe sowie auf die verschiedenen Zaunarten eingegangen.

Einen wichtigen Teil des Leitfadens nimmt die Gerätetechnik ein. Hier wird allgemein verständlich dargestellt, welcher Spannungsbereich am Elektrozaun anliegen sollte, welche Impulsenergie zur Wolfsabwehr benötigt wird und was bei der Erdung des Elektrozauns beachtet werden muss. Wichtig ist außerdem die tägliche Kontrolle der Zaunspannung. Abschließend wird auch auf die unterschiedlichen Möglichkeiten der Spannungsversorgung des Elektrozaungerätes eingegangen, die auch von Solarmodulen unterstützt werden kann.



**Woher bekomme ich den VDE "Leitfaden Elektrozäune – Herdenschutz gegen den Wolf"?**

Der VDE Leitfaden steht auf der Website der GzSdW e.V. und der Website des DKE/VDE zum kostenlosen Download bereit.

AG Herdenschutz

Claus Hermann

## Konzeptpapier für ein nationales „Herdenschutzzentrum“

**Die Plattform Weidetierhaltung und Wolf** ist ein Bündnis von Verbänden aus Landnutzung, Natur- und Tierschutz, das sich bundesweit für einen sachlichen, konstruktiven und praxisnahen Dialog zu aktuellen Herausforderungen der Weidetierhaltung in Anwesenheit von Wölfen einsetzt. Für das schon seit Jahren geforderte **Herdenschutzzentrum des Bundes** wurde ein gemeinsames Konzept erarbeitet.

*Herdenschutz wird mittlerweile in allen Bundesländern betrieben, jeweils mit unterschiedlichen Standards. Es fehlt jedoch eine Stelle, die die bei der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen erlangten Erkenntnisse bündelt, allgemeine und spezifische Herausforderungen identifiziert und Lösungen erarbeitet. Ein neu zu schaffendes - idealerweise nationales - **Herdenschutzzentrum** sollte diese Aufgaben übernehmen. Ziel muss es sein, als Ansprechpartner für Herdenschutz-Fragen von Behörden / Herdenschutzberatern aus den Ländern zu fungieren, bzw. für diese Personenkreise Schulungen und Weiterbildungen anzubieten. Somit können fachlich versierte Multiplikatoren ausgebildet werden, die wiederum ihr stets aktuelles Wissen weitergeben können. Transdisziplinäre Forschung ermöglicht dabei die Erarbeitung von praktischen Innovationen.*



**Im Einzelnen bestehen die Aufgaben des Herdenschutzentrums aus folgenden Punkten:**

### **1. Evaluation von bestehendem Herdenschutz**

- *Sammeln von europaweit eingesetzten Herdenschutzmaßnahmen, Überprüfung ihrer Effektivität und Anwendbarkeit in Deutschland und Erarbeitung von Empfehlungen für ihren Einsatz hierzulande*
- *Ebenso Auflistung von in Deutschland angewendeten Herdenschutzmaßnahmen, dabei auftretenden Problemen und potentiellen Lösungen*
- *Technische, aber auch finanzielle Einschätzung von Herdenschutzsystemen*
- *Ein spezielles Augenmerk sollte auf die Erarbeitung von Lösungen für besonders herausfordernde Beweidungssituationen gelegt werden, für die die herkömmlichen Schutzmaßnahmen nicht oder nur schwer anwendbar sind. Beispiele hierfür sind u.a. Deiche, Alpenregionen oder große Weiden (Biobetriebe, „Wilde Weiden“, Naturschutzflächen)*
- *Erstellen von Richtlinien für die Zucht, Ausbildung, Einsatz und Förderung von Herdenschutzhunden in der Weidetierhaltung*
- *Neben technischem Herdenschutz auch die Erfassung sonstiger Einflussfaktoren von Wölfen auf Weidetiere und Weidetierhaltung*

### **2. Forschung und Innovationen**

- *Innovative Konzepte entwickeln und Praxistauglichkeit erproben (z.B. E&E-Vorhaben)*
- *Bestehende Herdenschutzsysteme verbessern, z.B. in Bezug auf Praktikabilität und Kosten*
- *Lücken in der Herdenschutz-Forschung identifizieren und Initiativen zu ihrer Behebung ergreifen*
- *Forschungs- und Entwicklungsprojekte (F&E) anstoßen, die die Wirksamkeit von Herdenschutzmaßnahmen auf Grundlage fundierter wissenschaftlicher Kriterien bewerten*

### **3. Transdisziplinärer Austausch**

- *Transdisziplinäre Zusammenarbeit fördern, indem Forschung und Praxis bewusst vernetzt werden, z.B. Tierhalter, Wolfskundige, Anbieter von technischem Equipment und Forscher*
- *gemeinsame Weiterentwicklung und Testen von praktikablen Herdenschutzmaßnahmen*
- *Stakeholder-Workshops für Akzeptanz der Maßnahmen / Innovationen*
- *Ein regelmäßiges Angebot schaffen, bei dem Informationen zu effektiven Strategien und konkreten Maßnahmen zum Herdenschutz unter den Beteiligten ausgetauscht werden können. Dies ermöglicht auch wichtiges Feedback an die Forschenden aus der Praxis.*

### **4. Wissenstransfer**

- *Erarbeitung von zielgruppenspezifischen Informationen und Schulungsunterlagen, z.B. Handreichungen für Tierhalter zum Einsatz von speziellen Herdenschutzmaßnahmen (z.B. in Form von Faltblättern, Lernvideos, aktuell gehaltene Homepage)*
- *Schulungsangebot für Herdenschutzberater der Bundesländer anbieten, damit diese als umfassend qualifizierte Multiplikatoren agieren können*
- *Das Zentrum als Anbieter eines Moduls „Herdenschutz“ in der Ausbildung zum/zur Tierwirt\*in Fachrichtung Schaf – dies ist insbesondere wichtig, weil es momentan in der Ausbildung noch keine qualifizierte Lehre zum Thema Herdenschutz gibt. Da neben technischer Maßnahmen auch Behirtung als Herdenschutz angesehen wird, muss die Qualifikation fest zur Aufgabe des Herdenschutzentrums gehören*

### **Nicht zur Aufgabe des Herdenschutzzentrums sollten gehören**

- Politische Einschätzungen, z.B. zu pro und contra große Beutegreifer, Bejagung, Beweidung
- Beratung von Weidetierhaltern vor Ort (außer es dient den Forschungszwecken). Die lokalen Wolfsberater\*innen / Herdenschutzberater\*innen sollen nicht durch das Kompetenzzentrum ersetzt werden, sondern von dessen Erkenntnissen profitieren
- Beratung zu großen Beutegreifern oder Weidetierhaltung abseits von Herdenschutz
- Kein Ansprechpartner für Bevölkerung – diese Funktion liegt bei den Ländern
- Keine Haftung für Fälle, in denen der empfohlene Herdenschutz nicht funktioniert
- Kein Vertrieb von Herdenschutzmaterialien

### **Organisation des Zentrums**

Das Herdenschutzzentrum sollte idealerweise mit mindestens 3 hauptamtlichen Mitarbeitern ausgestattet werden. Denkbar sind eine Ansiedlung in einer Fachbehörde (z.B. Thünen Institut, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Bundesamt für Naturschutz). Um die Akzeptanz der Ergebnisse unter den Anwendern zu stützen, ist eine Finanzierung durch eine / mehrere Institutionen der Landwirtschaft empfehlenswert (BMEL). Die wissenschaftliche Anbindung an Universitäten bzw. landwirtschaftliche Hochschulen ist sinnvoll. Ein Beirat aus Weidetierhalterverbänden, Tier- und Naturschutzorganisationen sollte im Rahmen von regelmäßigen Sitzungen bei der Schwerpunktsetzung und Ausrichtung des Zentrums einbezogen werden.

### **Beteiligte Verbände:**

AG HSH, BVBS, BUND, DTSchB, GzSdW, IFAW, NABU, OEJV, VaH, VFD, WWF

## **Patenschaften für Herdenschutzhunde**



### **„Hugo“ und seine Lämmer**

In den letzten Wochen sind in etlichen Betrieben schon die ersten Lämmer geboren worden. Das ist für die meisten Schäfer die schönste Zeit im Jahr. Bei einer Schäferei, die wir im Rahmen unseres **HSH-Patenschaftsprojekts** unterstützt haben, war es in diesem Jahr besonders spannend, da zum ersten mal die Hunde dabei waren.

# AG-Jagd

## Wie geht Jagd?

Aus einem Artikel über Höhlenmalereien: „Wildtiere der Steinzeit und der Gegenwart.

*Der Jäger fühlt sich im Einklang mit der Natur und erst sehr allmählich stellt er sich seiner Umwelt gegenüber, drückt sein Distanzgefühl in der Kunst aus und versucht mit seinem Geist Einfluss auf seine Umwelt auszuüben. Geist und Kunst sind Erfindungen des Jägers.“*

(Andreas Lommel)



**Höhle von Lascaux, Dordogne. Linke Wand des großen Saales der Stiere. Um 17.000 v.Chr. Unbekannter Künstler**

Lesen Sie ruhig weiter, es wird nicht schlimmer!

Genervt von dem Schlagwort Trophäenjäger möchte ich dem geneigten Leser mal einen Jagdtag schildern. Leider ist es so, dass manche Mitmenschen allein bei dem Wort Jagd schon ausflippen.

Ich bin pensionierter Förster und immer noch passionierter Jäger und Hundemann.

An einem heißen Sommertag fällt der Entschluss, heute geht's raus. Um vier Uhr klingelt der Wecker. Bekleidung: Lederhose, geräuscharme Lodenjacke, schwere Socken und kurze Gummistiefel. Vielleicht muss ich die Sauen anpirschen und das geht am besten auf Socken.

Die Sauen haben im Feld schon ziemlichen Schaden im Getreide angerichtet und auf dem Wechsel zurück in ihren Einstand will ich sie abpassen. Mein Rauhaardackel Daisy begleitet mich.

Am Auto prüfe ich den Wind und entscheide mich für den Gespenster Hochsitz. Er steht am Rand eines Birkenwäldchens. Eine alte Weißtanne, die ich einige Male vor einer „Holzernte“ gerettet habe, ist quasi mein persönlicher Baum. Ihre Bemühungen, sich natürlich zu verjüngen, werden von den Rehen, die im Birkenwäldchen ihren Einstand haben, auf fast Null reduziert. Weißtannen Triebe sind für das Schalenwild „belgische Pralinen“. Diesen Verbissdruck müssen wir immer wieder reduzieren.

Vom Gespenster Sitz aus habe ich den Wind von vorne, so dass mich das Wild beim Anwechsellern nicht bemerkt. Mit Rucksack, Dackel unterm Arm, entladenes Gewehr geschultert, besteige ich die Kanzel.

Schon bald höre ich Rehwild schrecken. Ein Zeichen, dass sich die Sauen schon im Wald befinden. Mit einer Zigarette prüfe ich nochmal den Wind. In den Gesang des Rotkehlchens und der Amsel stimmt die übrige Vogelschar vehement ein. Daisy blickt angespannt auf die große Kulturfläche. Keine Monokultur, sondern Buchen Naturverjüngung mit Kiefern Anflug und Lärchen „aufgepeppt“.

Plötzlich geht es rund auf der Kulturfläche. Ende Juli ist die Brunft des Rehwildes in vollem Gange. Keuchend treibt der Bock die Ricke. Aber der Bewegungsablauf stimmt irgendwie nicht. Als er einen Moment verhofft (stehen bleibt) sehe ich, dass ein Vorderlauf gebrochen ist und die Decke abgewetzt. Ein Opfer des Autoverkehrs auf der unweit gelegenen Landstraße, die zum benachbarten bayrisch-unterfränkischen Brudervolk führt.

Durch diese Feststellung ist der gesetzlich vorgeschriebenen Lebendbeschau genüge getan und ich entschieße mich zum Schuss. Laut Abschussplan sind noch 11 Böcke der Altersklasse zu schießen und wir sind auch noch mitten in der Jagdzeit, die fürs Rehwild unsäglich lange zehn Monate dauert.

In einem stark frequentierten Naherholungsgebiet muss man überall und zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Joggern, Reitern, Geo Cashern, Mountain Bikern und Leuten mit Hund rechnen. Der Hintergrund ist frei und ich habe für den Schuss Bodendeckung, nur die gewährt die Sicherheit für das Umfeld in Schussrichtung. Mit modernen Zieleinrichtungen ist der Schuss heute treffsicherer als früher über Kimme und Korn. Von Mini Boden Luft Raketen, die vom warmen Bett aus wärme-gesteuert ihr Ziel finden, sind wir ja wohl noch weit entfernt.

Aufmerksam quittiert Daisy den Schuss. Die Gepflogenheit, erst noch eine Zigarette zu rauchen, bevor man zum erlegten Wild geht, beruhigt das Gefühlskarussell ein bisschen. Manche rennen ja gleich zum erlegten Wild, um die Wirkung der Patrone aus akribisch studierten ballistischen Tabellen zu begutachten.

Am Bock stelle ich fest, daß der Bock wohl schon lange hinkend unterwegs war. Die Schalen am linken Lauf sind stark ausgewachsen und schon gekrümmt.

Manche modernen Jäger mit einer anderen Glaubensrichtung halten jetzt bitte ihren Hut fest. Ich behalte ihn auf und schmücke ihn mit dem Erleger Bruch. Dem Bock stecke ich den letzten Bissen einer bruchgerechten Holzart in den Äser. Auf die Einschussseite lege ich den Inbesitznahme Bruch. Damit ist die herrenlose Sache Wild in meinen Besitz übergegangen.

Weitgereiste Auslandsjäger erleben zu ihrem Erstaunen, dass bei vielen Naturvölkern diese Riten eine große Bedeutung haben. Es werden Teile der Pflanzen zerpfückt und über das erlegte Tier verstreut, so dass die Inhaltsstoffe wie Gerbsäure u.a. ihre Wirkung voll entfalten können. Sie dienen sowohl der Verwitterung um hungrige Räuber abzuhalten, als auch der Abwehr von Fliegen und ein gewisser Kühlungseffekt wurde auch erreicht. Untersuchungen, bei den dafür verwandten Sträuchern und Bäumen brachten erstaunliches zu Tage. Die Auswahl unserer bruchgerechten Holzarten (laut Forstschule: EFEKT: Eiche, Fichte, Erle, Kiefer, Tanne) folgt demselben Prinzip. Auf Naturhörnern wurde der Siedlung der Erfolg der Jagd gemeldet. Bei uns die Totsignale und Verblasen der Strecke.

Dieser kurze Schwenk ist denen gewidmet, die jagdliches Brauchtum im oben zitierten Sinn einfach ablehnen. Vielleicht weil sie es nicht besser wissen.

Als Zeichen meiner Ehrfurcht vor dem Geschöpf Gottes, halte ich eine kurze Totenwache. Diese Geste gegenüber dem erlegten Wild ist ein Bekenntnis zu meinem jagdlichen Handeln. So verbindet sich die Achtung vor dem Lebenden, mit dem Töten eines Tieres. Und glauben sie mir, die Seele wird ruhiger.

Beim Aufbrechen achte ich auf bedenkliche Merkmale in Bezug auf

Krankheiten oder gar Seuchenverdacht, z.B. ASP (Afrikanische Schweinepest). Wegen des gebrochenen Laufes muss ich nochmal in der Wildbret Hygienevorschrift blättern. Jetzt muss der Bock erst noch auf etwa 8° abkühlen. Erst wenn die Leichenstarre eintritt kommt er in die Kühlkammer. So wird sichergestellt, dass das Wildbret nicht zäh wird.

Nun warten viele darauf, daß jetzt das Märchen kommt, es wird nur altes und krankes Wild geschossen. Ganz im Gegenteil. Etwa 60% des Abschusses fällt in die Jugendklasse. Ohne Trophäe!



Strecke legen an der Klosterruine Wolfgang

Zu dem o.a. Märchen zählt auch die Tatsache, dass viele Köche und Köchinnen Wild nur als eingelegten Sauerbraten zubereiten. Der Festtagsschmaus war dann als Sauerbraten noch essbar. Warum das? Das junge und gut geschossene Wild verblieb bei der Herrschaft oder im Haushalt des Jägers! Das Wildbret von alten Ricken oder gar brunftigen Hirschen blieb im Dorf oder ging bahnverschickt an den Wildhandel in der Großstadt. Die heutige Kühltechnik erlaubt uns Rehrücken nicht nur an Festtagen zu essen, und so zartes Wildbret von jungem Wild zu genießen.

Dieser Jagdtag fand in einem hessischen Forstamt statt. Die Abschüsse in der sog. Regiejagd sind für die Forstbeamten Dienstpflicht, die unterschiedlich intensiv wahrgenommen wird. Heute wird ein Großteil des Abschusses verkauft.

All dies ist im Jagdgesetz, den Verordnungen über Jagd und Schonzeiten und Dienstvorschriften geregelt. Wildbiologische Erkenntnisse lassen sich oft nicht erkennen, parteipolitische aber schon! Siehe Jagdzeit Rehwild 10 Monate, weil sie die Unart haben von den Knospen der Waldbäume zu naschen.



Nach der Jagd geht's mit Mutti heim

Um allen Seiten gerecht zu werden schließe ich diesen Artikel mit „host mi?“

Heiner Denich Text und Fotos

## INFORMATIONEN *und* MEINUNGEN

### Willkommen Wildtier! Aber nur, wenn du nicht störst

Deutsche Wildtier Stiftung präsentiert neue Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (IfD) zur Toleranz gegenüber Wildtieren

Hamburg, 16. November 2020

Wie sehr lieben die Deutschen "ihre" Wildtiere? Wie groß ist die Freude über die Ausbreitung des Wolfes? Und wie stehen die Menschen zum Zuwachs von Luchs oder Goldschakal? Die Deutsche Wildtier Stiftung



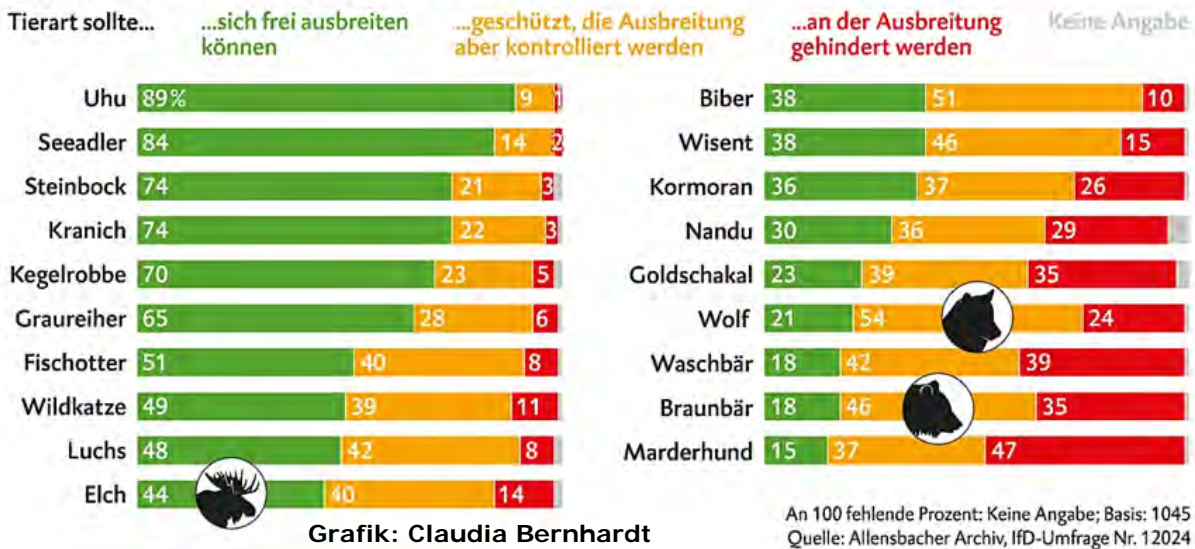
hat nachgefragt. In einer großen Allensbach-Studie kommen überraschende Fakten auf den Tisch.

Wie weit geht die Liebe zum Tier? Was ist, wenn der Feldhamster plötzlich die geplante Umgehungsstraße verhindert oder eine Rotte Wildschweine die Aussaat auf den Feldern wegfrisst? Oder ein Fuchs sich neugierig im Vorgarten umschaute. Bleibt die ökologische Willkommenskultur auch noch herzlich, wenn beim Sonntagsspaziergang mit Kind und Hund auf einmal der Wolf am Wegesrand auftaucht? Welche Arten sollen überhaupt geschützt werden?

Im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung hat das Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) in einer repräsentativen Umfrage unter über 1000 Teilnehmern ermittelt, wie groß die Toleranzschwelle der Bevölkerung gegenüber Wildtieren ist. „Eine große Mehrheit freut sich über die Rückkehr einst ausgerotteter Tierarten“, sagt Michael Miersch, Geschäftsführer der Deutschen Wildtier

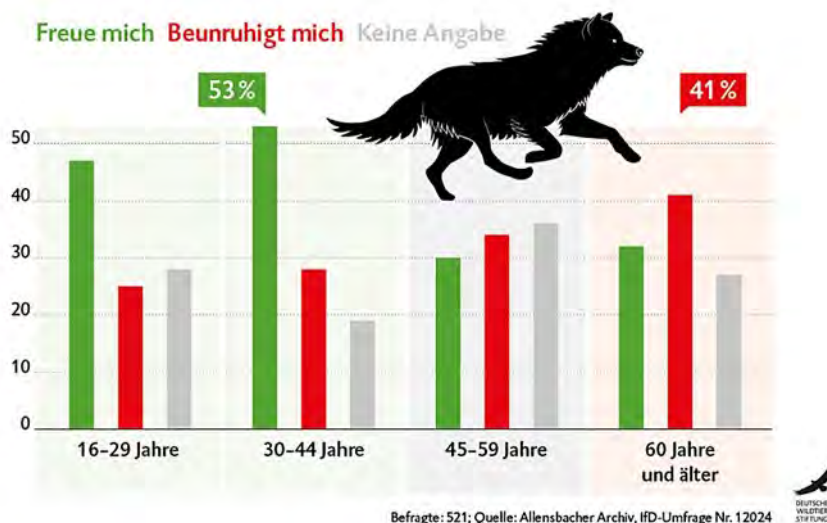
Stiftung in Berlin, „das gilt sogar für potenziell gefährliche Arten wie Wolf oder Braunbär. Die Angst vor wilden Tieren, die die Menschen über Jahrtausende hatten, schwindet.“

## Sollen sie wieder hier leben dürfen?



Gegen die grenzenlose Ausbreitung von Wildtieren wie Uhu, Seeadler, Steinbock und Kranich sind lediglich unter 5 Prozent der Befragten - die überwiegende Mehrzahl gesteht diesen und anderen Wildtieren eine größtmögliche uneingeschränkte Freiheit zu. Selbst bei Arten wie Wolf und Braunbär wünscht sich nur ein kleiner Teil der Befragten eine Verhinderung der Ausbreitung: beim Wolf 24 Prozent, beim Bären 35 Prozent. Auf die Frage, ob Wölfe ein „Grund zur Freude“ sind, antworteten immerhin 39 Prozent „ich freue mich“ darüber. „Die Erfahrungen mit dem ‚bösen‘ Wolf oder den ‚gefährlichen‘ Bären sind in der Geschichte versunken. Vor allem die jüngere Hälfte der Bevölkerung begrüßt die Rückkehr der Wölfe“, sagt Dr. Thomas Petersen vom Institut für Demoskopie Allensbach. Bei Wildschweinen ist die Toleranzgrenze dagegen geringer: lediglich 22 Prozent sind begeistert, wenn Wildschweine sich weiter ungehindert ausbreiten.

Generell ist „Freude“ über die Verbreitung von Wildtieren auch eine Frage des Alters. In der Altersgruppe zwischen 30 und 44 Jahren ist die Freude über den Wolf mit 53 Prozent am größten. Wer über 60 ist, freut sich mit 32 Prozent schon etwas verhaltener.



Weniger tolerant waren die Antworten auf die Frage: „Stellen Sie sich vor, in einer Stadt soll eine Umgehungsstraße gebaut werden, um die Innenstadt von Verkehr und Lärm zu entlasten – und diese Straße führt durch ein Naturschutzgebiet, in dem seltene Feldhamster, Frösche, Vögel und

Insekten leben...? In allen vier Fällen entschied sich knapp die Hälfte der Befragten gegen die Wildtiere und für die Interessen der Menschen. „Willkommen Wildtier – aber nur, wenn Du uns nicht störst“, fasst Michael Miersch die Ergebnisse der Allensbach-Umfrage zusammen.

## Das Rotkäppchen-Syndrom

Von Andrea Mertes

Angst geht um in Deutschland, die Angst vor einem Tier: vor dem Wolf! Es ist der Wolf aus dem bekannten Märchen, blutrünstig und gemein, und nicht nur eine Gefahr für Tiere, sondern auch für Menschen. Aber stimmt das? Müssen wir uns fürchten? Und uns und alle Lämmer sofort in Sicherheit bringen?

Eher nicht. Denn nicht der Wolf ist für Deutschlands Lämmer die größte Bedrohung, sondern – wer hätte das gedacht? – Raben und Krähen sind für weitaus mehr tote Lämmer jedes Jahr verantwortlich. Die Vögel stürzen sich im passenden Moment auf die Neugeborenen.

Und auch Menschen sind vom Wolf nicht besonders bedroht, eher von Kühen, die Wanderer tot trampeln. Selbst Bienen oder Wildschweine sind für Menschen gefährlicher, aber trotzdem sind sich viele Journalisten nicht zu schade für immer wahnsinnigere Schlagzeilen, wenn es um den Wolf geht.

### „Die Rückkehr des grauen Wanderers“

Seit dem Jahr 2000 lebt er wieder in Deutschland. Über „Die Rückkehr des grauen Wanderers“, wie der „Spiegel“ 2001 schrieb, wurde anfangs eher sachlich berichtet, manchmal dichteten Medien dem Rückkehrer auch hymnische Schlagzeilen auf den Pelz, wie die FAZ, die 2002 befand: „Rotkäppchen irrte“.

Die gute Laune schlug aber rasch um, als die ersten toten Weidetiere zu beklagen waren. Mehr als 5.000 davon haben Wölfe seit ihrer Wiederansiedelung in Deutschland gerissen, und mit jedem Riss fanden Bruchstücke der Mär vom blutrünstigen Geschöpf ihren Weg in die Medien. Immer häufiger schoben sich Mutmaßungen vor nüchterne Betrachtungen. Aus dem Gerüchtewald erhob sich ein Heulen, und so mancher Journalist stimmte munter mit ein.

Ein Beispiel aus der „Sächsischen Zeitung“, symbolisch für viele anderer dieser Tonart: „Wolf reißt Reh am Dorfrand von Ellersdorf“, schrieb das Blatt im Frühjahr 2019. So weit, so unbedeutend. Rehe gehören eben zum normalen Speiseplan des Beutegreifers. Sachlich betrachtet ist es auch unauffällig, dass der Wolf seine Mahlzeit an Ort und Stelle frisst. Aber kann man aus diesem un-

spektakulären biologischen Vorgang folgern, das Tier habe den „Respekt vor menschlichen Siedlungen“ verloren?

Die „Sächsische Zeitung“ jedenfalls ordnet diese Aussage eines Jägers nicht ein, sondern stellt sorgenvoll die Frage: „Haben die Wölfe die Scheu vor den Menschen verloren?“ Selbst wenn die Antwort Nein lautet – solche Sätze entfalten Wirkung, schüren weiter Angst, und manchmal geraten dann sogar Naturbeobachtungen und Kriegserinnerungen



durcheinander.

## Wie damals? „Wölfe jetzt schon vor den Toren Wiens“

„Wölfe jetzt schon vor den Toren Wiens“ – bei dieser Schlagzeile des österreichischen Boulevard-Portals oe24.at, die an die Türkenkriege erinnert und damit an einen österreichischen Angsttraum, ist dem Wiener Forstdirektor Andreas Januskovec 2018 der Kragen geplatzt. So hat er es der „Zeit“ erzählt und appelliert: „Leute, kommt’s runter vom Rotkäppchen-Syndrom.“

Ulrich Wotschikowsky, der 2019 verstorbene Wildbiologe und Wolfsexperte aus Oberammergau, beobachtete über Jahre, wie sich Medien vor den Karren ihrer Zitatgeber spannen lassen. „Journalisten geben zu 90 Prozent das wieder, was ihnen gesagt wird. Wenn ein aufgebracht Bauer ihnen von seinen toten Lämmern erzählt, schreiben sie das nieder. Inklusive aller Vorurteile und Unwahrheiten.“ Zu wenig werde über Hintergründe aufgeklärt, fand Wotschikowsky.

„Ich kann von einem Journalisten nicht erwarten, dass er ein Kenner der Thematik ist“, sagte er, „aber ich erwarte, dass er recherchiert und sich an einen unabhängigen Experten wendet.“ Wotschikowsky wünschte sich, dass Medien bei einem Wolfsriss auch mal Kontakt aufnehmen zu einem Schäfer derselben Region, der noch kein Tier an den Wolf verloren hat. Dass sie die Dinge also ins Verhältnis setzen. „Ich will keine Berichterstattung pro Wolf“, sagte Wotschikowsky, „sondern eine, die neutral ist und faktenreich informiert.“

### Differenzierung statt Hysterie

Häufig ist das Gegenteil der Fall. „Schon wieder Schafe von Wolf getötet“ – so eine Überschrift ist immer wieder zu lesen. Auf die Schlagzeile „Schon wieder Schäfer, der seine Tiere nicht richtig schützt“, wartete Ulrich Wotschikowsky dagegen ein Leben lang. Natürlich ist es schlimm für Schäfer, wenn Wölfe die Herde dezimieren. Aber statt Hysterie wäre Differenzierung angebracht.

Vermutungen, Vorurteile, Grusel – das ist die Mischung, aus der so genannte Problemwölfe gemacht werden. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgendwo darauf hingewiesen wird, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis ein Wolf einen Menschen ernsthaft verletze. Bebildert werden solche Beiträge oft mit Wölfen, die ihre Zähne fletschen und blutige Schnauzen haben. Ein Horror. Und im November 2018 schien sie endlich da zu sein, die Nachricht, die vermeintlich alles bestätigt und wild vermeldet wurde: „Wolf beißt Mann“.

Etliche Medien gaben sich dem Rausch dieser Headline hin. Die „Hamburger Morgenpost“ übernahm sie ebenso wie die „Stuttgarter Zeitung“ oder das Nachrichtenportal „Agrarheute“ des Deutschen Landwirtschaftsverlags. Und die „Bild“-Zeitung, die als Boulevardblatt ohnehin gerne ist, wo Blut fließt, ließ wissen, der Wolf habe den Mann „angefallen“. Es war und ist zum Fürchten.

Und es ist nicht allein ein Thema für den Boulevard, längst nicht mehr. Die „taz“ kommentierte den angeblichen Wolfsbiss unverzüglich mit „Ja, die Tiere sind gefährlich“ und spekulierte ebenfalls, es sei nur eine Frage der Zeit, bis in Deutschland wieder ein Mensch von einem Wolf verletzt werde. Was grundsätzlich nicht falsch ist, aber es ist auch nur eine Frage der Zeit, bis wieder jemandem ein Dachziegel auf den Kopf fällt.

### Vier Tote durch Wölfe in 50 Jahren – in ganz Europa

Aus Ahnungen werden keine Fakten, nur weil man sie oft genug wiederholt. Tatsache ist: Zwischen 1950 und 2000 kam es in ganz Europa zu insgesamt 59 Wolfsangriffen auf Menschen. 38 gingen von tollwütigen Wölfen aus, was in Deutschland nicht mehr möglich ist, da Tollwut hierzulande als ausgerottet gilt. Von den 21 übrigen Attacken durch wahrscheinlich gesunde Wölfe endeten vier tödlich – alle in Spanien und unter speziellen Bedingungen: Die Tiere dort waren angefüttert worden.





Fazit: Vier Tote durch Wölfe in 50 Jahren auf dem gesamten Kontinent. Bei geschätzt 15.000 Wölfen europaweit. Das ist schlimm genug, aber auch sehr, sehr wenig. Woher rührt also die Panikmache?

Spezialisten beobachten seit Langem, wie das Image des Wildtieres sukzessive ramponiert wird. Mutwillig oder aus Unkenntnis, diese Frage bleibt zunächst offen. Die Fachjournalistin und Wolfsforscherin Elli Radinger hat 2018 in einem Blog-Eintrag auf Medienentente rund um die Wölfe aufmerksam gemacht. Rund 80 Prozent der Meldungen ließen sich aussortieren, weil sie sich bei einem Faktencheck als falsch herausstellen würden:

„Einige Anti-Wolf-Plattformen tun sich besonders hervor mit Falschmeldungen oder geschickten Textmanipulationen, so unter anderem die landwirtschaftlichen Plattformen topagrar, agrarheute oder proplanta. Ebenso die Zeitschrift Outfox-World, Jawina sowie andere Jagdzeitsungen, die sich gerne einen rustikalen „Natur-Touch“ geben.“

Auch Ulrich Wotschikowsky berichtete auf seiner „Wolfsite“ von Falschmeldungen, die vor allem aus sozialen Medien in die öffentliche Berichterstattung wanderten. Er schrieb damals: „Wenn Argumente fehlen, erfindet man Schauergeschichten.“



Dieser Schauer stellt sich spätestens dann ein, wenn „Bild“ nach Wolfsrissen in Niedersachsen ein achtjähriges Mädchen weinen und fürs Foto Tierkadaver streicheln lässt. „Der böse Wolf hat meine Schafe gefressen“ steht neben dem Bild, und im neuen Magazin „Bild Politik“ steht groß über einem Kommentar: „Es muss wohl erst ein Kind sterben“...

Bis was eigentlich passiert? Bis Wölfe gegen bestehendes EU-Recht abgeschossen werden dürfen? So wie es immer häufiger Politiker verlangen, allen voran von FDP und AfD in selten gesehener Einmütigkeit?

Auch Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU) forderte bereits Wolfsabschüsse in Deutschland.

Sie rief damit quasi zum Rechtsbruch auf. Der Wolf steht in Europa unter strengem Artenschutz. Einzelne Tiere dürfen nur in absoluten Ausnahmen und nach sorgfältiger Abwägung getötet werden.

### Der Wolf als „Augenöffner“ für gesellschaftliche Probleme

Klöckner dürfte das wissen. Aber der Ministerin geht es nicht um den Wolf, sondern offenbar darum, sich beim Deutschen Bauernverband anzubiedern, bei einer der mächtigsten Lobbygruppen des Landes. Eine Weidetierprämie, die das Überleben der Berufsschäferei sichern würde, haben CDU/CSU dagegen abgelehnt. Und nun soll der Wolf schuld sein, wenn immer mehr Schäfer ihren Hirtenstock an den Nagel hängen?

Wotschikowsky meinte, der Wolf komme Politikern häufig gelegen, „um von Problemen abzulenken und Aktionismus zu verbreiten“. Er sei „der große Augenöffner“ in diesem Stellvertreterkonflikt. „Der Wolf stößt uns mit seiner Existenz auf all die Probleme, die wir in der Gesellschaft und mit der Umwelt haben.“

Einer der wenigen Journalisten, der ausgewogen über solche Zusammenhänge berichtet, ist Eckhard Fuhr, Korrespondent für Kultur und Gesellschaft der Tageszeitung „Welt“. Fuhr, der selbst Jäger ist, hat ein kenntnisreiches Buch über die Rückkehr der Wölfe geschrieben. In einem Interview mit dem Deutschlandfunk sagte er:

*„Am Beispiel Wolf werden gesellschaftliche Konflikte ausgetragen, die zunächst einmal mit dem Wolf ursächlich gar nichts zu tun haben. Zum Beispiel das Verhältnis zwischen Stadt und Land, das kann man ganz nüchtern als Strukturpolitik diskutieren. (...) Die urbanen Eliten muten der Landbevölkerung etwas zu, was die gar nicht will, und sind weit von den realen Problemen entfernt. Dahinter stecken natürlich ganz andere Geschichten, etwa die vom Abgehängt sein ganzer Regionen. (...) Wenn in Europa die staatliche Ordnung zusammenbrach in Kriegszeiten, dann kamen die Wölfe. Sie kamen mit den Heerzügen, haben die Gefallenen, die Leichen auf den Schlachtfeldern gefressen. Dann waren Wolfsplagen da. Das scheint tief im Gedächtnis zu sitzen. So tief, dass es nicht einfach vergessen ist, obwohl wir heute völlig andere Verhältnisse haben.“*

Nichts ist vergessen. Im Gegenteil, die Fronten verhärten sich.

## „Obergrenze“ für Wölfe und „wolfsfreie Zonen“

Die öffentliche Debatte über den Wolf wird nun mit ähnlichen Argumenten geführt wie die Debatte über Geflüchtete. Für beide gab es einst mal eine Willkommenskultur – inzwischen wird auch bei Wölfen nach einer „Obergrenze“ verlangt, oder es ist von „wolfsfreien Zonen“ die Rede, was an rechtsnationalen Jargon erinnert. Zu häufig steigen Journalisten ein in diesen Konflikt, statt bloß über ihn zu berichten und ihn einzuordnen. Nicht selten vergessen sie dabei die Recherche und Fehler transparent zu korrigieren.

Ein paar Tage nachdem der Mann auf dem Friedhof angeblich von einem Wolf „angefallen“ worden war, kam raus: War doch keiner. Das hatten DNA-Analysen ergeben, was auch – aber natürlich wesentlich kleiner – so gemeldet wurde. Trotzdem steht die Original-Meldung immer noch unverändert im Internet, zum Beispiel bei „Bild“. Eine Korrektur? Fehlanzeige.

Bisher hat kein Wolf in Deutschland einem Menschen etwas zuleide getan. Der Mensch dem Wolf hingegen schon. Vielfach. Immer wieder werden die Tiere gewildert, in einigen Fällen wurden sie sogar enthauptet und ihre Leichen so demonstrativ abgelegt, dass sie gefunden werden mussten.

„Bild“ machte dann darauf aufmerksam, dass Unbekannte immer mehr Wölfe in Deutschland wildern würden, und fragte ganz scheinheilig: „Woher kommt die tödliche Wut?“ Ja, woher kommt die nur?

**Verweis: Dieser Text erschien zuerst bei Übermedien.de, dem Magazin für Medienkritik.**

## BERICHTE *aus NAH und FERN*

### Wölfe in den Niederlanden – Wolven in Nederland

Auch in den Niederlanden haben sich, wie in anderen europäischen Ländern, in den letzten Jahren Wölfe niedergelassen.

Kurz zur Geschichte: Die Verfolgung der Wölfe machte auch vor den Niederlanden nicht halt. Im 18. und 19. Jahrhundert verschwanden die Wölfe, zuerst im Westen, später aus Utrecht (1775), Drenthe (1780), Gelderland (1822) und Limburg (1845 oder 1869). 1869 wurde in der Nähe Schijndels in Limburg wahrscheinlich der letzte Wolf in den Niederlanden getötet. 1886 war er auch in Belgien ausgerottet und etwa 1890 verschwand der Wolf in der Eifel. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Wanderwölfe die Niederlande noch erreichen können.



**Wolfsfamilie auf der Noord -Veluwe**  
© H.Hasper und R.Strikwerda, [wolveninederland.nl](http://wolveninederland.nl)

Seit 2013 zogen vereinzelte Wanderwölfe, überwiegend aus Niedersachsen, über die Grenze und der erste nachgewiesene Wolf hielt sich im März 2015 vier Tage im Norden des Landes auf. Dieser Wolf wanderte nach Deutschland zurück und wurde am 15. April 2015 auf der A7, bei Berkhof, überfahren. Einer DNA-Untersuchung des Senckenberg Instituts zufolge stammte der Wolf aus dem Munsteraner-Rudel. „Wolven in Nederland“ holte das Tier im Januar 2016, aus Hannover, zurück in die Niederlande und brachte es in das Naturmuseum Naturalis in Den Haag. Der erste Wolf in den Niederlanden seit 150 Jahren! Im Herbst 2016 gab es Wolfssichtungen in Twente (Overijssel).

Am 24. Juni 2014 wurde der Wolf in den Niederlanden als geschützte einheimische Tierart eingestuft.

2019 sind die ersten fünf Welpen auf der Nord-Veluwe zur Welt gekommen. Die Veluwe ist ein Naturgebiet mit viel Wald auf hohem Sandboden, durchzogen mit Dörfern, kleinere Städte, Straßen und Autobahnen mit Grünbrücken, in der Provinz Gelderland. Von den 2019 geborenen Wölfen ist einer überfahren worden, ein weiterer wurde nicht mehr nachgewiesen und eine Fähe hält sich auf der Süd-Veluwe auf.

Auf dem Video <https://youtu.be/xgpzJt3kA1Y> sieht man das ganze Rudel.

Auch 2020 gab es dort Nachwuchs, vier Welpen wurden bestätigt. Ein weiterer, noch nicht identifizierter Rüde, streift durch die Süd-Veluwe. Dort hält sich auch die, 2019 auf der Nord-Veluwe geborene, Fähe auf. Beide sind mittlerweile zusammen unterwegs. Ein Rüde aus der Alpenregion (GW 1625m) hat sich in Südost-Brabant, in der Region Groote Heide, niedergelassen. Inzwischen ist er als sesshaft eingestuft worden.



Der Wolf GW 1261m, der in Drenthe sesshaft war, ist im Juli 2020 abgewandert und wurde durch einen Schafsriss am 01.11.2020 in der Nähe von Dörpen (Emsland, Deutschland) nachgewiesen.

In den Niederlanden sind die Provinzen zuständig für die Natur und damit auch für den Wolf. Seit dem 24.01.2019 gibt es den Interprovinciaal Wolvenplan (IPO), u.a. mit einem Monitoringplan, auch mit grenzüberschreitenden Ansätzen. Am 25.11.2020 wurde der Landelijk Overleg Wolf (LOW) gegründet, ein nationales Beratungszentrum in Sachen Wolf zwischen mehreren Organisationen und Provinzen, für strukturierte und informelle Beratung und Zusammenarbeit. Die Provinzen Drenthe, Noord-Brabant und Limburg leihen, wenn nötig, Weidetierhaltern Flexi Stromnetze und Zubehör, 1,20 Meter hoch. Die Stiftung Wolf Fencing hilft mit Ehrenamtlichen bei der Zaunerrstellung und berät.

Zwei Organisationen begleiten den Wolf in den Niederlanden. Zum einen Wolven in Nederland; diese organisiert Treffen mit Weidetierhalter und Behörden, sammelt Wolfsmeldungen, hält Pressekontakte, informiert und bildet ehrenamtliche Helfer aus (z.B. für Monitoring). Zum anderen Bij12, diese unterstützt die Provinzen beim Monitoring und ist für Schadensersatzansprüche zuständig. Außerdem erstellt und veröffentlicht Bij12 Quartalsberichte (siehe Karte, Zwischenreportage Wolf).

Aus dem Niederländisch übersetzt von Carla Gerritsen und Wolfgang Voß

Quellen: <https://www.wolveninnederland.nl> und <https://www.bij12.nl>

## Wölfe in Spanien

Am 4. Februar 2021 wurde der Wolf in Spanien in die Liste der Wildarten unter besonderem Sonderschutzregime aufgenommen. Die staatliche Kommission für Naturerbe und Biodiversität (MIT-ECO) und die autonomen Regionen haben mit 9 Stimmen und 8 Gegenstimmen zugestimmt. Damit wurde die bisher erlaubte Bejagung des iberischen Wolfes in ganz Spanien verboten. Ein wichtiger Schritt zum Schutz und zur Erhaltung der Art. Für die Naturliebhaber in Spanien ein großer Erfolg.

Auf diese Weise wird diese Canidenart nördlich und südlich des Flusses Duero geschützt, auch wenn die endgültige Bestätigung durch die Regierungsorgane noch fehlt. Der iberische Wolf gilt jetzt auch nördlich des Flusses Duero, der bisher die Schutzgrenze markierte, nicht mehr als jagdbare Tierart. Dort liegen die Gebiete, in denen die überwiegende Mehrheit der Rudel lebt.

Die Regionen Galizien, Asturien, Kantabrien und Castilla y León hatten noch im November in einem gemeinsamen Schreiben an die Regierung betont, dass sie die Aufnahme des Wolfes in die Liste geschützter Tierarten ablehnen.



## 57.000 Jahre alter Wolfwelpen gefunden

Die Überreste des Tieres wurden im Permafrostboden des Yukon gefunden. Sie ermöglichen neue Erkenntnisse zur Ausbreitung von Wölfen in Europa, Asien und Nordamerika.

Ein Goldgräber stieß im Yukon Territory (Kanada) im Permafrostboden anders als erwartet nicht auf Edelmetall, sondern auf die älteste und am besten erhaltene Wolfsmumie, die bislang entdeckt wurde.



Paläontologen haben ermittelt, dass es sich bei dem Tier um ein junges Weibchen handelte, das einst ein Ökosystem im Nordwesten Kanadas bewohnte, in dem sich auch amerikanische Mastodons und andere Großfauna-Vertreter des Pleistozäns tummelten. Mitglieder der im Gebiet ansässigen Tr'ondek Hwech'in First Nation gaben dem 57.000 Jahre alten Welpen den Namen *Zhur*, was in ihrer indigenen Sprache „Wolf“ bedeutet.

Auch nach Zehntausenden von Jahren ist *Zhurs* Körper noch weitestgehend intakt geblieben, von ihrem Fell bis hin zu den feinen Papillen auf ihrer Zunge. Die Mumie liefert viele Informationen, angefangen bei ihrem Alter zum Zeitpunkt des Todes – sieben Wochen – bis hin zur Frage nach ihrer Ernährung. Die Forschung bekommt so einen Einblick in ein Zeitalter, in dem die große Eiszeit eine kleine Pause einlegte.

*Zhur* lebte in einer zwischeneiszeitlichen Periode, in der die ausgedehnten, arktischen Gletscher kurzzeitig vermehrt abschmolzen und die kargen Steppen einer Waldlandschaft Platz wichen. Das war eine Epoche der Mastodons, Kamele, Riesenbiber und – wie *Zhur* beweist – Wölfe. Wölfe gehören für uns seit jeher zum Bild der nordamerikanischen Wildnis, doch sie stammen ursprünglich nicht vom amerikanischen Kontinent. Sie wanderten gegen Ende des Pleistozäns, vor mehr als 500.000 Jahren, über die Beringbrücke aus Eurasien ein.

Bei der DNA-Analyse der kleinen Wölfin stellten die Wissenschaftler fest, dass dieses Tier zu einer Gruppe von Wölfen gehörte, die es in dieser Region gar nicht mehr gibt. Es gehörte einer Population an, die genetisch mit Wölfen in Alaska und Eurasien verwandt ist, doch die Wölfe, die heute im Yukon leben, weisen eine andere genetische Signatur auf. Diese Erkenntnisse legen nahe, dass die ersten Wölfe im Yukon irgendwann ausstarben und später durch andere Populationen ersetzt wurden, die sich zuvor bereits weiter südlich angesiedelt hatten.

*Zhurs* Körper erzählt außerdem eine Menge über ihr Leben. Sie starb im Alter von nur sieben Wochen, in der Umstellungszeit von Muttermilch auf feste Nahrung. Die geochemischen Signaturen ihrer Zähne deuten darauf hin, dass sie vor allem Beute aus Flüssen und Bächen zu sich nahm. Vielleicht standen Fische wie der Königslachs auf ihrem Speiseplan, der noch heute in den Flüssen ablaicht, in deren Nähe *Zhur* gefunden wurde. Viele der modernen Wölfe in Alaska ernähren sich heutzutage ebenso eher von Fisch als von Großwild.

*Zhurs* Leben endete sehr früh. Wahrscheinlich starb sie durch den Einsturz ihres Baus, der gleichzeitig für die hervorragende Konservierung ihres Körpers verantwortlich ist.

Quelle: National Geographic; 29.12.2020

## NACHRICHTEN – GUT GESCHNÜRT

### Hirtenbrief Nr. 21

„Die Diskussion über Wölfe wird von der Pro - wie der Kontraseite mit hoher Emotionalität geführt. Offenbar wird der Wolf einerseits zum Auslöser von eher idyllischen Vorstellungen einer Natur, deren ausbalancierte Harmonie sich so in der Wirklichkeit nicht finden lässt, andererseits von tief-liegenden Ängsten vor dem Fremden oder Fremdgewordenen, die Bestandteil einer kulturellen Tradition sind, in der Natur der Feind ist, den es zu bekämpfen gilt.“ So startet der Hirtenbrief Nr. 21 der Ruhrschäferei in Duisburg. Die Ruhrschäferei arbeitet auch mit Herdenschutzhunden und gehört zu den Betrieben, die wir im Rahmen unseres Herdenschutzhund-Patenschaftsprojektes unterstützt haben. Von den Ängsten, mit denen das Thema Wolf besetzt ist, bis zu den Schwierigkeiten der Schafhaltung (mit und ohne Wolf), von der Änderung des Naturschutzgesetzes, bis zur Wölfin Gloria, die am Niederrhein ihr Revier hat, spricht dieser Hirtenbrief viele wichtigen Punkte an, die es zum Thema Weidetierhaltung und Wolf zu bedenken gibt, um dann auch nach Lösungsansätzen zu suchen.

Der ganze Hirtenbrief ist zu lesen unter: <https://ruhrschaeferei.de/68/hirten-brief-21>

# Wolfsbücher

## Die Wiederkommer

### Erzählungen und eine Bestandsaufnahme von Claus-Peter Lieckfeld

Claus-Peter Lieckfeld berichtet in diesem Buch über Zurückgekehrte auf eigenen Beinen und Schwingen (Wolf, Kolkrahe), Ausgewilderte (Luchs, Biber) und auch Neuerscheinungen wie z.B. Waschbär, Goldschakal und Marderhund. Der Braunbär ist noch nicht wirklich wieder da, er ist der mit dem Kandidatenstatus.

Wie ist unsere Einstellung zu diesen Tierpersönlichkeiten, was erwarten wir von ihnen?

„Der Wolf kann bleiben, wenn er Schafe verschont. Der Luchs kann bleiben, wenn er des Jägers Rehe nicht beunruhigt. Der Biber kann bleiben, wenn er keinen Wasserschaden anrichtet. Der Bär, wenn er keine Bienenkästen flachklopft. Der Rabe kann bleiben, sofern er sich von Singvogelnestern fernhält. Und so weiter“, fasst der Autor unsere Argumente zusammen.

In fünf beeindruckenden und ungewöhnlichen Erzählungen jeweils über Rabe, Wolf, Luchs, Bär und Biber taucht der Leser ein in Lebens- und Gefühlswelt dieser „Big Five“. Hier schreibt jemand, der sich nach eigenen Worten als Kind vor Jahrzehnten „spielend leicht in Tiere hineinträumen konnte“, was man beim Lesen der vorliegenden Texte auch heute noch nachvollziehen kann.

Den Erzählungen folgt eine Bestandsaufnahme „Von Menschen und anderen Tieren“. Wir sind beeindruckt und zu einem großen Teil auch erfreut über die Rückkehr lange Zeit abwesender Tiere. Lieckfeld spricht hier von „Wetterleuchten vor schwarzer Wolkenwand“: Das Netzwerk aus Millionen Arten von Pflanzen, Tieren und Pilzen zeigt erhebliche Risse aufgrund des großen Artensterbens, das unseren Planeten mehr bedroht als der Klimawandel allein es könnte.

Die Unterschiede bezüglich unserer Sicht auf die Zurückgekehrten werden anhand ihrer Lebensweise herausgearbeitet. Der Wolf ist z.B. der mit dem schlechten Image, der „Böse Wolf“, der sich schnell ausbreitet, weil er „sehr gut zu Fuß ist“ und keine besonders hohen Ansprüche an sein Habitat hat. Er ist ganz und gar nicht heroisch, hat ein „Faible für wehrlose Beute“, wie z.B. Schafe, die leicht zu fassen und gut zu fressen sind. Im Gegensatz dazu ist der Luchs ein ausgeprägter Rehjäger, der sich eher nicht in die Nähe von Herden begibt.

Dies ist kein dickes Buch, man kann, ja man sollte es durchaus mehrmals lesen. Man entdeckt viel Neues und Interessantes, das einem auf unkonventionelle Art vermittelt wird.

Das Buch endet mit noch einer Erzählung: Über den Autor und seine Texte – von ihm selbst, auch das ist interessant und lesenswert.

Dietlinde Klein

## Die Wiederkommer

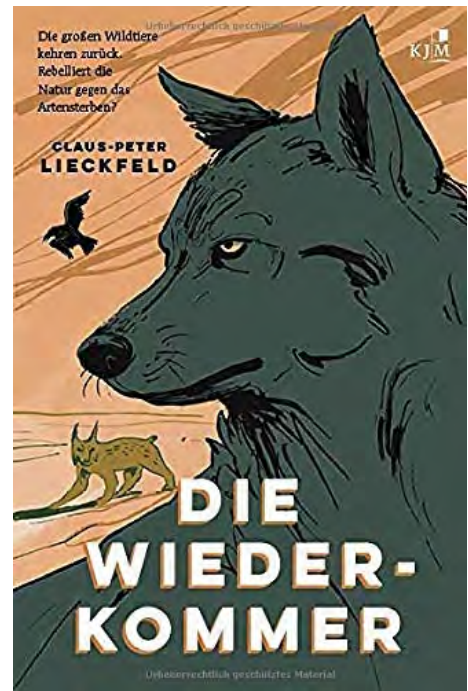
Claus-Peter Lieckfeld

KJM Buchverlag, Hamburg 2020

140 Seiten, gebunden, mit Zeichnungen von Lena Winkel

ISBN 978-3-96194-114-8

Preis: 16,00 €



# Etwas zum Schmunzeln

## Tschechien: Hirsch entwaffnet Jäger – und flüchtet mit Gewehr am Geweih

Eine fast unglaubliche Geschichte meldeten Jäger der tschechischen Polizei. Ein Hirsch habe sie angegriffen – und ihnen das Gewehr entwendet.

Ein Hirsch soll in Tschechien einen Jäger entwaffnet haben. Eine Gruppe von Jägern habe den Wald auf der Suche nach Kleinwild durchstreift, als ihr Hund das Tier aufgeschreckt habe, teilte ein Sprecher des Polizeipräsidiums in Budweis (Ceske Budejovice) mit. Der Hirsch sei direkt auf einen der Männer zugelaufen, habe ihn an der Schulter gestreift, den Ärmel zerrissen und das umhängende Gewehr mit dem Geweih aufgenommen.

Der Vorfall ereignete sich demnach bei Horni Plana (Oberplan) im Böhmerwald, unweit des Dreiländerecks zwischen Bayern, Österreich und Tschechien. Das Tier sei noch einen Kilometer weiter mit der Waffe am Geweih hängend gesichtet worden, hieß es.

»Den Jägern blieb nichts anderes übrig, als den Vorgang der Polizei zu melden«, erläuterte der Sprecher. Etwaige Finder wurden aufgerufen, die Jagdbüchse bei der nächsten Polizeidienststelle abzugeben.

Quelle: Spiegel Panorama

24.11.2020



## Impressum

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten

### Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

(Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung und gleichzeitig Spendenkonto: Sparkasse Dachau,

IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

#### Dr. Peter Blanché

Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen

Tel. und Fax: +49 (0)8138 6976376,

Mobil: +49 (0)171 8647444,

E-Mail: [peter.blanche@gzsdw.de](mailto:peter.blanche@gzsdw.de)

#### Vorstand

#### Prof. Dr. Peter Schmiedtchen

Lindenstr. 16, 39517 Dolle

Telefon mobil: +49(0)160 6362370,

E-Mail: [peter.schmiedtchen@gzsdw.de](mailto:peter.schmiedtchen@gzsdw.de)



*Foto: Stefan Och*

## Kontaktbörse

Name	E-Mail	Telefon	Region/Bereich
Dr. Peter Herold	<a href="mailto:kuhnweiler.hof@t-online.de">kuhnweiler.hof@t-online.de</a>	07903/94 37 22 3	LG-Baden-Württemberg
Peter Lang	<a href="mailto:info@seber-lang.de">info@seber-lang.de</a>	09283/1593	Bayern Nord
Sabine Steinmeier	<a href="mailto:sabinesteinmeier@web.de">sabinesteinmeier@web.de</a>	0160/96 01 59 77	Mecklenburg-Vorpommern
Ulrike Kressel	<a href="mailto:u.kressel@t-online.de">u.kressel@t-online.de</a>	0151/26328518	LG-Niedersachsen
Stephan Grafe	<a href="mailto:sg.natur@gmx.de">sg.natur@gmx.de</a>	0172/3227252	Hamburg
Dr. Frank Wörner	<a href="mailto:drfrankwoerner@aol.com">drfrankwoerner@aol.com</a>	02747/7686	NRW Westerwald
Dr. Daniela und Christiane Franke	<a href="mailto:franke.swa@t-online.de">franke.swa@t-online.de</a>	0171/42 64 46 6	LG-Hessen und Rheinland-Pfalz
Horst Pohl	<a href="mailto:fluga@t-online.de">fluga@t-online.de</a>	04392/46 19	Schleswig-Holstein
Sven Futterer	<a href="mailto:Sven.Futterer@t-online.de">Sven.Futterer@t-online.de</a>	0176/92259333	AG Schule
Claus Hermann	<a href="mailto:claus-kurt.hermann@vodafone.de">claus-kurt.hermann@vodafone.de</a>	0162-71 22 94 5	AG Herdenschutz (Technik)
Heiner Denich	<a href="mailto:heinrich.denich@t-online.de">heinrich.denich@t-online.de</a>	06184/93 87 24	Jagdfragen
Stefan Dahlinger	<a href="mailto:dahlinger.stefan@t-online.de">dahlinger.stefan@t-online.de</a>	0170/38 61 76 8	Jagdfragen
Uwe Lagemann	<a href="mailto:UweLagemann@t-online.de">UweLagemann@t-online.de</a>	036071- 81262	Thüringen und Gehegewölfe
Helge Neukirch	<a href="mailto:helgeneukirch@t-online.de">helgeneukirch@t-online.de</a>	02245/1433	AG Reisen
Dr. Barbara Seibert	<a href="mailto:barbara.seibert@gmail.com">barbara.seibert@gmail.com</a>	02389/9275482	AG Reisen

**Regionale oder fachbezogene Ansprechpartner der GzSdW**